

Januar | Februar 2023

PASTORALE

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick

Was glaubst denn Du?



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG

Berge versetzen

Denn, Amen, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: Rück von hier nach dort! und er wird wegrücken. Nichts wird euch unmöglich sein. Matt. 17.20

In dieser ersten Ausgabe der Pastorale geht es um den Glauben. Was glaube ich und wie beeinflusst er mein Leben, haben wir uns und viele andere gefragt. Die Bibel ist voll von

Deutungen und Vergleichen. Jesus spricht mit seinen Jüngern oft darüber – so auch in der Überlieferung des Evangelisten Matthäus. Glaube kann Berge versetzen. Er trägt auch da, wo wir keinen festen Boden mehr finden. Er gibt Hoffnung in den Krisen, die wir gerade erleben. Er bringt Licht ins Dunkel unserer Ängste.

Es braucht dazu nicht viel, sagt Jesus. Ein Glaube so klein wie ein Senfkorn kann unvorstellbares erreichen – auch heute und hier in Berlin Köpenick.

Wer's glaubt... wird selig.
Die Redaktion



Inhalt

4–18

Glauben

10

Glaubenswege
Romy Hoffmann

12

Wie die Katze in den Kelch kam
von Simone Müller

16

Vom Wandern und Pilgern
von Ralf Berns

18

Ein Zuhause
von Magdaléna von Jagwitz

20

Feste und Heilige
Gedenkfeier in Altglienicke,
Petro Werhun

22

Bistumsgeschichte
Teil 13: Georg Sterzinsky

24

Jahresrückblick 2022
in Bildern

28

Kirchenmusik
Kirchenmusik-Kongress 2022

30

Kinder & Familien

32

Jugend und junge Erwachsene

34

Lesenswert
Elizabeth Strout:
„Mit Blick aufs Meer“

48–59

Infoseiten
der drei Gemeinden

Durch den Horizont sehen

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Trep-tow-Köpenick,

Was heißt „glauben“ und „hoffen“, wenn wir Christen uns als Glaubende und Hoffende bezeichnen? Sind denn all die anderen, die nicht wie wir an Jesus Christus „glauben“ und „hoffen“ und nicht glauben an ein Leben nach dem Tod, verloren? Was glauben Sie, was glaubst Du?

Und wie gehen wir Christen mit „Glaube und Hoffnung“ um, da es doch in der Hl. Schrift heißt, dass wir „alle“ Kinder Gottes sind?



Je mehr ich mich dieser Frage stelle, desto mehr Fragen tun sich auf. Wir Redakteure haben um dieses Thema herum viele Leute aus den Gemeinden unserer Pfarrei und darüber hinaus gefragt. Lesen Sie dazu die nächsten Seiten. Sie werden feststellen: Es gibt keine einfachen Antworten und alle Antworten, die wir erhielten, sind natürlich individuell und sehr interessant.

Eine kleine Geschichte zum Nachdenken dazu:

Ein Ehepaar zieht nach Papua-Neuguinea, den Inselstaat

nördlich von Australien. Und zwar in ein Dorf mitten im Urwald. Sie wissen: Gott hat uns zu den Menschen hier geführt. Die beiden haben drei kleine Kinder. Und als sie im Papuadorf noch ein viertes bekommen, freuen sich alle. Die Einheimischen bestaunen den kleinen, weißen Menschen. Und sie lachen, als der Junge seine Händchen nach ihnen ausstreckt.

Aber nach einem Jahr stirbt das Kind. Und jetzt trauern alle. Einer der Dorfbewohner fragt: „Dein Sohn ist tot. Werdet ihr jetzt fortgehen?“ „Nein“, antwortet der Vater, „wir bleiben hier.“ Der Mann wird nachdenklich: „Aber ihr werdet auch einmal sterben. Was wird dann aus euren anderen Kindern?“ „Die sind in Gottes Hand,“ so der Vater, „und da sind sie gut aufgehoben.“ Da meint der Einheimische: „Was seid ihr Jesusleute doch für Menschen. Ihr fürchtet den Tod nicht. Und ihr könnt durch den Horizont sehen!“ „Ja“, meint der Vater, „wir können durch den Horizont sehen!“

In der Papuasprache gibt es kein Wort für „Hoffnung“. Und der Vater merkt: das ist ein gutes Wort für Hoffnung. Hoffnung haben heißt: durch den Horizont sehen. Dorthin sehen, wo Jesus ist – Jesus, die Hoffnung für die ganze Welt.

(Geschichte aus ERF- der Sinnsender)

Ich wünsche Ihnen allen „Hoffnung“ in vielerlei Hinsicht für das kommende Jahr 2023, viel Segen Gottes dazu und Freude beim Lesen der neuen PASTORALE

Mathias Laminski,
Leitender Pfarrer

Was glaubst denn Du?

Unsere Pastorale Redaktion hat eine kleine Umfrage gestartet. Wir haben 23 Menschen nach ihrem Glauben gefragt.

In diesem und den kommenden Feldern finden Sie Auszüge aus den vielfältigen Antworten auf unsere Fragen.

Ein herzliches Dankeschön an: Uschi L. / Gabi R. / Bernhard C. / Oliver L. / Romy H. / Helene B. / Michael S. / Manuela B. / Carola H. / Anja A. / Thomas S. / Tommy G. / Nico G. / Jutta T. / Wolfgang K. / Ina S. / Martin St. / Hubertus S. / Yvonne P. / Grit L. / Christoph M. / Eva S. / Martina S. für ihre Zeit und die Bereitschaft, Rede und Antwort zu stehen.

Die vollständigen Antworten finden sie auf unserer Homepage unter:

www.katholisch-in-treptow-koepenick.de





11.11.2022 – am Morgen das Interview für die PASTORALE, für die abendliche Karnevalseröffnung am Gendarmenmarkt liegt schon die Karnevalskappe bereit. Immerhin hat Erzbischof Koch auch das ehrenwerte Amt des Regimentsbischofs der Prinzengarde in Köln.

„Jeder Mensch glaubt“

Interview mit Erzbischof Dr. Heiner Koch

Vor 3 Jahren feierten wir mit Ihnen, Herr Erzbischof, in unserer Pfarrkirche und danach im historischen Rathausaal die Gründung der neuen Pfarrei. Wie sehen Sie unsere Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick, heute nach 3 Jahren?

Aus einer ganzen Reihe von Begegnungen mit Menschen in und außerhalb Ihrer Pfarrei heraus, bin ich überzeugt, dass Sie auf einem guten Lernweg sind. Das Ziel wird gesehen, Sie haben eine Perspektive, Sie sehen auch, dass es dazu

noch eine ganze Reihe von Schritten braucht. Dass vieles noch wachsen muss, dass man nichts „befehlen“ kann, weil es hier um eine Haltung, um ein Miteinander geht. Es geht auch um Mut und Kreativität, die sich mit der Zeit ergeben. Ein Beispiel fällt mir da ein: Wie das Thema Katechumenat bei Ihnen lebendig geworden ist, das ist wirklich vorbildlich. Oder wie in Ihrer Pfarrei das Thema der Ukraine-Flüchtlinge aufgenommen wurde.

Das Grundanliegen des gemeinsamen Weges ist ja nicht, dass

wir eine neue Struktur bekommen, sondern dass wir eine Pfarrei sind, die sich vorgenommen hat, das Leben in ihrem Bezirk nach außen mitzugestalten und so die Botschaft von Gott in diese Gesellschaft hineinzubringen, eine Gesellschaft, in der Gott eben nicht mehr selbstverständlich ist. Deshalb finde ich die Unterstützung für die Ukraine, wie auch überhaupt das politische Engagement bei Ihnen, hervorragend. Ich glaube auch, dass es gut und wichtig ist, dass es in Ihrer Pfarrei ein geistliches Wachstum gibt, ei-

nen geistlichen Prozess. Diesen Eindruck habe ich jedenfalls aus vielen Gesprächen und ich bin dankbar für die Fortschritte, die Sie auf Ihrem Weg machen. So ist die Erinnerung an Ihre schöne Feier zur Gründung der Pfarrei keine Nostalgie, sondern ein guter Start auf ihrem Weg, den Sie gemeinsam weitergehen.

Unsere aktuelle Ausgabe der PASTORALE beschäftigt sich unter anderem mit Menschen, die nicht gläubig sind, wir stellen hier mehrfach und etlichen Menschen Fragen nach Gott.

Wie können wir die Gottesfrage bei den Menschen in unserem Umfeld, besonders auch in

unseren Gruppen, Kreisen und Gremien wachhalten?

Zunächst einmal ist wichtig, dass dies eine offene Frage ist und bleibt, für jeden. Es gibt keinen ungläubigen Menschen. Wenn wir die Frage nach Gott stellen, dann fragen wir immer nach DEINEM Glauben. Jeder Mensch glaubt. Der eine glaubt, dass es Gott gibt, der andere glaubt nicht, dass es ihn gibt. Der eine glaubt, dass mit dem Tod alles aus ist, der andere glaubt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Mir ist bei dieser Frage zunächst wichtig, dass wir sie überhaupt wachhalten, sehr oft damit auch wecken. Manche Menschen tun ja so, als ob es diese Frage gar

nicht gäbe, weil klar sei, dass es keinen Gott gibt – so ist es aber weiß Gott nicht! Zweitens müssen wir uns als Pfarrei Gott stellen. Wir müssen über unsere (schönen) Erfahrungen mit Gott, über unser Suchen, über unsere Zweifel reden. Auch für den gläubigen Menschen bleibt es ein Leben lang eine Frage. Es ist ein Lernprozess, in dem wir uns stärken und gegenseitig bereichern. Und drittens glaube ich fest, dass Menschen, die die Frage nach Gott wachhalten, Hoffnung in unsere Gesellschaft bringen. Das ist übrigens eine Kardinaltugend: „Die Hoffnung nicht aufgeben“. Die Hoffnung, dass es zu einem guten, erfüllten Leben führt, die Hoffnung,

WER ODER WAS IST GOTT FÜR DICH?

Gott ist das, was mir mein Leben lebens- und liebenswert macht. Gott ist das, was mir Sinn schenkt, selbst dann, wenn alles sinnlos erscheint – oft zeitversetzt. Gott sehe ich in den Augen und Gedanken und auch Werken anderer, in der Natur und allen Lebewesen. (U.L.)

Er ist da, bei uns, nicht fassbar, aber erlebbar. Schöpfer des Himmels und der Erde, der mich geschaffen hat und hält, begleitet. (M.St.)

Es ist etwas, das immer für mich da ist. (H.S.)

Ein Gott Vater, er ist für mich wichtig, wenn ich in Not bin oder Beistand brauche. (G.R.)

Gott ist eine imaginäre Person. (T.S.)

Energien, die sich verändern. (Y.P.)

Nichts. (T.G. / N.G.)

Gott ist für Menschen ein Halt, eine seelische Unterstützung.(J.T.)

Unsichtbar. Aber sehr wichtig für Menschen ohne Familie und Freunde. Trost und Glaube braucht jeder Mensch! (I.S.)

Er ist Hoffnung und hat Verständnis. Zumindest mein Gott. (G.L.)

Alles was ist, ist Gott, alles ist Teil eines Größeren, das ich nicht verstehe und auch nicht verstehen muss. (B.C.)

Gott ist keine körperliche Person. Gott ist Vertrauen, Hoffnung, Vergebung, Mutmacher. Ein bisschen Gott steckt in jedem Menschen. (M.S.)

Etwas Abstraktes, nicht Greifbares. (Mi.S.)

Für mich gibt es keinen Gott im herkömmlichen Sinne. Ich glaube an das Leben, aber an keine

höhere Gewalt im glaubensbetonten Sinne. (W.K.)

Ich stelle mir Gott manchmal wie meine Omi vor: liebevoll, fürsorglich, herzlich. (M. B.)

Eine Begleitung – mental, immer da, stärkend. (C.H.)

Gott ist für mich Kraft, Zuversicht, Freude, Inspiration. (R.H.)

Jemand, der viel klüger, milder, vorurteilsfreier und umsichtiger ist als ich. (C.M.)

Gott hat diese wunderbare Welt erschaffen und er ist ein grenzenlos liebender Gott. (H.B.)

Gott kann ich zwar nicht sehen, aber er ist wohl trotzdem immer da. (E.S.)

Perfekt, einfühlsam, immer für einen da, liebevoll- aber er kann auch zornig sein, jedoch nie nachtragend. (O.L.)

Glauben

dass nicht Ungerechtigkeit und Gewalt siegen. Die Hoffnung, dass es doch einen guten Hirten gibt, der uns schützt, uns stärkt und mit uns geht. Von diesen Hoffnungserfahrungen zu erzählen, ist meines Erachtens der Weg, um Menschen, die nur eine sehr begrenzte Hoffnung auf dieser Erde haben, zu entzünden. Sie zu der Frage zu bringen, ob es nicht doch einen Grund zur Hoffnung gibt.

10% der Kirchenmitglieder und Kirchgänger entscheiden über die Kirchensteuermittel der anderen 90% Kirchenmitglieder, die noch Mitglieder sind, aber nicht zur Kirche kommen. Wo sehen Sie hier unseren Auftrag als Kirche und Pfarrei?

Über die Ausgaben der Kirchensteuer-Gelder entscheiden von den Laien gewählte Mitglieder der Kirche. Jedes Kirchenmitglied kann sich an den Wahlen beteiligen. Ich kann niemanden zwingen, aber ich lade immer dazu ein, auch öffentlich wird für die Wahlen immer gewonnen. Zunächst einmal sollten wir allen dankbar sein, die es uns auch mit ihren finanziellen Mitteln ermöglichen, unsere Aufgaben als Kirche gut erfüllen zu können und uns somit auch in den Dienst der Gesellschaft stellen. Vieles wäre ohne diese finanziellen Mittel, die wir den Kirchensteuerzahlern verdanken, nicht möglich. Das bedeutet natürlich, dass wir sehr verantwortungsvoll damit

umgehen müssen – dem frei gewählten Diözesanverwaltungsrat bin ich beispielsweise sehr dankbar, dass er das hier im Bistum sehr genau und sehr gut tut. Last, but not least lade ich immer wieder alle ein, die am Leben der Kirche nicht oder nur bedingt teilnehmen, sich vielleicht doch stärker darauf einzulassen. Deshalb schreibe ich einmal im Jahr einen Brief an alle Katholiken. Auch wenn ich weiß, dass 90 Prozent von ihnen „nur“ Mitglied der Kirche sind – sie sind getauft, sie gehören zu uns – nehmen aber nur sehr begrenzt aktiv teil. Im Übrigen: Als Bischof bete ich auch für sie, in jeder Heiligen Messe. Auch das gehört zu meinem Dienst.

ZUFALL ODER VORSEHUNG?

In den wichtigen Entscheidungen meines Lebens glaube ich an die Vorhersehung auch dann, wenn sich Dinge in meinem Leben fügen, ohne mein direktes Zutun. (U.L.)

Gott macht uns Mut zu eigenen Entscheidungen im Denken und selbständigen Tun, in Freiheit und Verantwortung. (M.St.)

„Gottes Fügung“ ist mir als Begriff sympathischer. (H. S.)

Vorsehung (G.R./I.S./C.H.)

Keins von beiden, eher Schicksal. Bestimmte Dinge passieren, andere können wir durch Entscheidungen und Reaktionen beeinflussen. (A.A.)

Weder noch! Nichts im Leben passiert zufällig. (M.E.)

Alles hat seine Vorsehung. Es kommt, wie es kommt. (T.S.)

Nichts ist Zufall. (Y.P.)

Zufall. (T.G./N.G.)

Die persönlichen Dinge passieren in meinen Augen beeinflusst durch das Vorleben der Generation. (J.T.)

Es wäre grausam, wenn so manche Biografien ein Plan gewesen wären. Dass alles zufällig ist, glaube ich jedoch auch nicht. (G.L.)

Für mich ist viel wichtiger die Dinge im Leben selbst anzupacken und die Verantwortung dafür zu übernehmen. (B.C.)

Ich glaube nicht, dass mein Leben vorgeplant ist, aber sicher

hält jemand seine schützende Hand über mich, auch in Krankheit, Kummer, Verzweiflung und Schmerzen. (M.S.)

Sowohl als auch. Vieles ist vorhersehbar; vieles ist aber auch zufällig. (Mi.S.)

Mehr Zufall als Vorsehung. Aber auch nicht nur Zufall; es gibt auch eine richtungsorientierte Selbstbestimmung im Leben. (W.K.)

Ich glaube, dass vieles so sein soll, damit wir den für uns vorgesehenen Weg gehen. (M.B.)

Ich denke, dass alles im Leben einen höheren Sinn hat und Gott vieles lenkt, auch wenn man es im Augenblick des Erlebens vielleicht noch nicht versteht. (R.H.)

KOMMT NACH DEM TOD NOCH ETWAS?

Unendlichen Frieden, Begegnungen, die voll von Liebe sind, ein Licht, das mich bettet in Gottes unmittelbarer Nähe. Ohne diesen Glauben wäre mein Leben leer. (U.L.)

Dass ich aufgefangen, empfangen werde! Vollkommenes, Anderes, Neues... und in Ruhe und friedvoller Freiheit sein. (M.St.)

Ich kann also nach meinem Tod, im Bewusstsein Hinterbliebener weiterleben. Aber eben auch nur dort (M.E.)

Ja – Es wird ein neues Leben geben, ob als Mensch, Tier, Baum oder Pflanze. (T.S.)

Ja – ich hoffe doch. (Y.P.)

Nein, es ist nichts bewiesen. (T.G.)

Nein, das hätte ich erfahren von irgendjemand. (I.S.)

Weiß ich nicht. (N.G.)

Ja und Nein. Dass Seelen von Menschen im Raum sind vielleicht? (J.T.)

Meine Seele wird meinen Körper verlassen und einen neuen Ort finden. (B.C.)

Gott konnte nicht so etwas unbeschreibliches wie uns Menschen erschaffen und dann soll nach dem Tod alles zu Ende sein. (M.S.)

Eher nicht, alles ist endlich. (Mi.S.)

Das Leben ist eine Chance, die man nutzen sollte. (W.K.)

Da MUSS etwas sein. (M.B.)

Ja, man bleibt bei den Hinterbliebenen, ist nur physisch weg. (C.H.)

Ja, ich bin überzeugt davon, dass nach dem Tod noch etwas kommt. Das gibt mir Kraft und Trost. (R.H.)

Eine genaue Idee habe ich nicht, bestimmen kann ich es ja wahrscheinlich auch nicht. Also lass ich mich mal überraschen. (C.M.)

Ja – und ich bin sicher: dann geht es erst richtig los! (H.B.)

Nein, obwohl es schön wäre noch einmal zu leben, ich würde dann einiges anders machen. (E.S.)

Ja: Jüngstes Gericht, Himmel und Hölle. (O.L.)

Wer oder was ist „Gott“ für Sie?

Erstens: Ich weiß, dass Gott immer größer ist als alle meine Vorstellungen. Gott ist immer größer. Das sagt der Apostel Paulus schon, für mich ist das ein Grundsatz unseres Glaubens. Ich kann von diesem unendlichen Gott nur im Bild sprechen und unter den vielen Bildern, die wir von Jesus haben, ist mir das Bild vom Hirten besonders nahe – gerade in meinem Hirtenamt.

Der Hirte, der mit mir geht, der auf mich Acht gibt, der mich auch korrigiert, der mich mit anderen verbindet und von dem ich glaube, dass er mich in die Ewigkeit führt. Der Psalm 23

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen“ ist mein Lieblingspsalm, er trägt mich am meisten.

Was würden Sie Menschen über ein Leben nach dem irdischen Tod sagen, die in dieser Frage gänzlich unsicher sind?

Es ist eine Frage des Glaubens, ich würde den Menschen von meinem Glauben, von meiner Überzeugung erzählen. Und ich bin eben überzeugt, dass es diesen guten Gott gibt. Ich vertraue ihm, ich vertraue auch darauf, dass das, was Gott geschaffen hat, bleibt – also auch wir bleiben. Gott lässt uns niemals fallen, mit dem irdischen Tod ist nicht alles aus, sondern

er nimmt uns mit. Auch wenn wir nicht genau wissen, wie es sein wird – er bleibt bei uns, er nimmt uns mit.

Gab es je in Ihrem Leben „Glaubenskrisen“? Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich bin sehr dankbar, dass ich bislang noch nie in eine Krise geraten bin, die mich von Gott und dem Glauben an ihn getrennt hat. Aber es gab Momente in meinem Leben, in denen der Glaube schwer wurde, wo ich auch mit Gott gehadert habe. Der frühe Tod meines Schwagers, der mit 29 Jahren an Krebs starb und meine Schwester mit 2 kleinen Kindern hinterließ – warum? Der Tod meines jünger-

Glaube

ten Neffen – warum? Aber auch Fragen des Irrsinns in der Welt, wie wir ihn jetzt mit dem Krieg in der Ukraine erleben – wie ist so etwas möglich?

Mir helfen in solchen Situationen immer Menschen, die mitten in diesen dramatischen Bedrohungen Gott nicht loslassen, obwohl sie ihn nicht begreifen können, ihn nicht in Begriffe fassen können. Und ich merke dann, was beten bedeutet. Nicht nur das „Bitten“, sondern trotz allem bei Gott sein, einfach bei ihm sein. Dann merke ich, dass sich manches entkrampft. Ich bin übrigens auch sehr dankbar, dass es Menschen gibt, die in solchen Zeiten für mich beten.

Eine weitere Frage, die in dieser Ausgabe auch andere beantworten: Was gibt mir Kraft für meinen Alltag? Wo sind also Ihre Kraftquellen?

Ohne dass das jetzt eine Reihenfolge ist, da es oft unterschiedlich ist: Meine Arbeit, mein Dienst als Bischof geben mir Kraft. Es ist wirklich so: je mehr ich mich hineingebe, um so zufriedener werde ich. Die Liturgie – auch wenn ich sie nicht immer in höchster Andacht feiern kann – und das Gebet, wie das Stundengebet, sind für mich ganz wesentlich, sie tragen mich sehr. Ganz wichtig sind auch Freundschaften für mich und freie Zeiten, in denen ich machen kann,

was ich will: spazieren, schwimmen, zum Fußball gehen, mit oder bei Freunden zusammen essen... , also „absichtsfreie“ Zeit – das ist für mich eine große Kraftquelle.

Abschließend noch eine persönliche Frage aus unserer Redaktion: Nehmen Sie sich neben Ihrem Amt als Erzbischof bei allen administrativen, personellen und vielen anderen Aufgaben, die nicht immer leicht sind, auch noch Zeit für Seelsorge und – was auch wichtig wäre – für Privates oder Auszeiten?

Seelsorge wird natürlich von mir erwartet und dafür nehme ich mir sehr viel Zeit. Viele Gesprä-

WAS IST DER SINN DES LEBENS?

Für einen kurzen Augenblick Liebe weiterzugeben. (U.L.)

Das geschenkte Leben in aller Fülle zu teilen. Es mit der Liebe und dem Altern und Sterben als Aufgabe annehmen. (M.St.)

Verantwortung zu übernehmen. Den Menschen zum Wohlergehen zu dienen. (H.S.)

Ich weiß es nicht. (G.R.)

Muss es einen Sinn geben? (A.A.)

Diese Welt mit meinem Tod als eine bessere zu verlassen, als in die ich hineingeboren wurde und dabei keine Wunder zu erwarten. (M.E.)

Wir hinterlassen unseren Fußabdruck auf dieser Welt. (T.S.)

Zufriedenheit und Gesundheit. (Y.P.)

Arbeiten. (T.G.)

Einfach leben. (N.G.)

Überleben, Herausforderungen bewältigen, Liebe zu Menschen (nicht zu allen). (J.T.)

Der Nachwelt etwas Gutes zu hinterlassen. (I.S.)

Eine Schülerin sagte einmal auf die Frage nach dem Sinn des Lebens: „Einfach lieb mit Anderen sein.“ Das würde ich gerne so stehen lassen. (G.L.)

Zu lieben und geliebt zu werden, mir selbst treu zu bleiben und zu dienen, so lange ich dienen kann. (B.C.)

Vorbild, Helfer, Vertrauter für Familie, Freunde und Bekannte zu sein. (M.S.)

Möglichst jeden Tag etwas Gutes tun – für andere – auch wenn es nur kleine Dinge sind. (Mi.S.)

Es gibt keinen eigentlichen, vorbestimmten Sinn des Lebens. (W.K.)

Eigentlich glücklich und zufrieden sein und sich fortpflanzen. (M.B.)

Manchmal zeigen sich im Laufe der Zeit erst die Sinnhaftigkeiten... (C.H.)

Ich möchte meine Werte meinen Kindern weitervermitteln. (R.H.)

WAS GIBT DIR KRAFT?

In mir brennt eine kleine göttliche Flamme, immerzu, die manchmal auch sehr winzig ist, aber nicht ausgeht... Und es gibt Orte: Kirchen, Klöster, Wälder und ein langer Blick aufs Meer... (U.L.)

Die Zusage: Ich bin bei Euch alle Tage! Und wo zwei oder drei in meinem Geist versammelt sind, da bin ich dabei! Dass wir ein gemeinsames Leben haben, in einer Gemeinschaft. (M.St.)

Der Glaube. (H.S.)

Gott, Jesus und Maria. (G.R.)

Familie, Freunde, Musik und ich selbst. (A.A.)

Meine Frau und mein Hund. (T.S.)

Freunde, Familie, Nachbarn, mein altes Ich. (Y.P.)

Meine Haustiere. (N.G.)

Innere Ruhe in der Natur, Spaziergänge, alleine sein. Gefühle zulassen dürfen – Wut, laut sein, weinen und reden. (J.T.)

Die Familie, Freunde, Gespräche, Zusammensein und die NATUR. (I.S.)

Es ist die Hoffnung auf Besserung, die mir Kraft gibt. Das Gefühl, gewollt und in gewisser Weise gebraucht zu werden.

Mich als Teil von etwas zu fühlen. Nicht alleine zu sein. (G.L.)

Meine Familie, eine liebe Freundin, meine Tiere und Gott, der mich oft an ihm zweifeln lässt. (B.C.)

Es wird sicher erwartet, dass jetzt sofort die Gebete kommen. Aber die sind nur ein Teil des Ganzen. Freundschaft, warme herzige Gespräche, erfüllende Hobbys, ehrenamtliche Dienste, Freude und Gemeinsamkeit in der Familie. (M.S.)

Gute Freunde, die da sind, zuhören – in guten wie in schlechten Zeiten. (Mi.S.)

Ich besinne mich auf mich selbst in Verbindung mit mir wohlgesonnenen und lieben Menschen. (W.K.)

Meine Kinder und mein Mann. Durch sie stehe ich wieder auf, weil sie mich brauchen. (M.B.)

Familie, Freunde – Menschen, denen ich vertrauen kann. (C.H.)

che, die ich führe, etwa über kirchenpolitische Fragen, stellen sich alsbald als seelsorgliche Gespräche heraus. Gespräche mit Missbrauchsoffern, die inzwischen oft schon betagt sind, sind für mich bewegendste seelsorgliche Gespräche. Oder der Austausch mit jungen Menschen, die nicht wissen, ob sie sich auf den Weg zum Priestertum einlassen sollen.

Auch wenn ich als Bischof gerade in Verwaltungstätigkeiten stecke, sehe ich das als Dienst

an der Seelsorge. Ich versuche Dinge zu entscheiden, auf den Weg zu bringen, damit Seelsorge bei den Menschen vor Ort möglich ist.

Es gibt Zeiten, da ist es für private Dinge sehr eng. Dann bin ich mitunter auch erschöpft, wenn jede Minute vom Aufstehen bis zum späten Abend ausgefüllt ist. Eine Zeitlang ist das schon möglich, wichtig ist aber, dass solche Phasen nicht zu lange anhalten. Wenn ich merke, dass mir nicht mehr genügend Zeit bleibt, eine

Predigt vorzubereiten, oder wichtige Dinge zu durchdenken, dann müssen Grenzen gezogen werden und ich bin dankbar, dass es Menschen gibt, die mir dabei helfen.

Die Redaktion der PASTORALE bedankt sich ganz herzlich für Ihre Zeit und Ihre Gedanken zu diesem Interview. DANKE auch für die Wertschätzung unserer Pfarrei.

Birgit Biedermann

Glaubenswege

Romy Hoffmann

Ich treffe Romy Hoffmann an einem Donnerstagabend in einem Köpenicker Café. Schnell stellen wir fest, dass wir nicht nur im ähnlichen Alter sind, sondern auch ähnliche Lebensverläufe haben. Aber es gibt den entscheidenden Unterschied, welcher der Grund unserer Begegnung ist: während ich in eine katholische Familie hineingeboren und direkt nach meiner Geburt getauft wurde, hat sich Romy erst als erwachsene Frau selbst und bewusst für den katholischen Glauben entschieden und das heilige Sakrament ihrer Taufe erhalten. Und der Funke springt sofort über, denn Romy strahlt und beginnt von allein davon zu erzählen, wie gut ihr diese Entscheidung tut und wie glücklich sie damit ist.

Romy Hoffmann ist 53 Jahre alt, verheiratet und lebt im schönen Ortsteil Müggelheim unserer Pfarrei St. Josef. Sie ist Krankenschwester, hat zusammen mit ihrem Mann ein Haus gebaut und drei Töchter groß gezogen.

Berührungen mit dem Glauben gab es für Romy schon in der Jugendzeit. In der Familie war Kirche kein Thema, aber sie fühlte sich vor allem zu katholischen Freunden hinge-

zogen und besuchte mit ihnen Stadtjugendmessen in der St. Hedwigs-kathedrale, nahm an Wallfahrten und Veranstaltungen in Alt-Buchhorst teil und spürte schon frühzeitig den besonderen Geist der christlichen Gemeinschaft.

„Rückwirkend betrachtet, war der Glaube schon immer Teil meines Lebens, manchmal unbewusst, manchmal aber auch ganz deutlich.“

Verstärkt wurden diese Erfahrungen besonders durch ihre



Romy Hoffmann und ihr Taufpate

Auch Gottes Nähe hat sie immer wieder gesucht und ihn bei Sorgen und Entscheidungen um Rat gefragt. Die Entscheidung für einen sozialen Beruf und die Erziehung der Töchter und der Umgang innerhalb ihrer

Familie sind geprägt durch Achtsamkeit und Nächstenliebe. „Das kam sicher auch nicht von ungefähr“, meint Romy und lächelt.

jüngste Tochter Matilda, die sich seit dem Teenageralter immer mehr für Gott und den Glauben zu interessieren begann und sie bat, mit ihr Kirchen und christliche Veranstaltungen zu besuchen. Und Matilda war es auch, die sie direkt ansprach, ob sie sich denn nicht taufen lassen möchten. Gemeinsam mit ihr suchte Romy das Gespräch zu Diakon Eising und meldete sich für den Taufkurs an.

Die Zeit der Vorbereitung und die Zusammensetzung der Gruppe hat Romy als sehr inspirierend und angenehm empfunden. Leider war es ihr nicht möglich, zusammen mit den



anderen Taufbewerbern in der Osternacht 2022 das Taufsakrament zu erhalten.

Aber am 22. Mai 2022 war es soweit. Romy empfing in Christus König durch Pfarrer Bartuzi die heilige Taufe. „Es war ein ganz besonderer magischer Moment“ sagt sie und strahlt mich erneut an. „Auch wenn ich mächtig aufgeregt war, denn ich stand ja mit meinem Paten ganz allein vor dem Altar. Aber ich konnte Gottes Nähe spüren und wusste, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe.“

Romy hofft, dass sie selbst irgendwann mehr Zeit findet, sich selbst noch mehr ins Gemeinleben einzubringen. Momentan kümmert sie sich liebevoll

und ganzzeitiglich um ihre pflegebedürftige Mutter, so dass sie nur an den Wochenenden arbeiten gehen kann.

Für mich ist das ein deutliches Zeichen gelebter Nächstenliebe, aber Romy winkt bescheiden ab und sagt, das wäre doch selbstverständlich, denn so wie sie viel Fürsorge und Liebe von ihrer Mutter bekommen hat, ist es nun an der Zeit, etwas davon zurückzugeben.

Auch Matilda wurde inzwischen getauft und erklärte sich sofort bereit, als Ministrantin in den Dienst am Altar zu treten und dadurch noch stärker in die Gemeinde zu finden. Mutter und Tochter genießen es, durch ihre Zugehörigkeit zur Kirche eine

engere Bindung zueinander zu haben.

Zuletzt verrät Romy mir noch ihren Lieblingsort: immer wenn sie ihre Bekannten in Köln besucht, nimmt sie sich eine kleine Auszeit in der Kirche St. Maria im Kapitol.

„Ich weiß auch nicht warum, aber gerade hier ist für mich Gottes Nähe am deutlichsten spürbar“,

sagt sie. „Hier finde ich Ruhe, Frieden und Kraft“. Und diese kann sie dann wieder gut an andere weitergeben.

Ich danke Romy für das bewegende, gute Gespräch!

Verena Gundlach



Leserbrief

Liebe PASTORALE-Redaktion

(...) Ich bin in einem atheistischen Land aufgewachsen, keiner hat mir Gott und Glaube erklärt, Kirche war tabu. (...) Meine ganze Welt, mein Leben war vor drei Jahren komplett gebrochen und ich hatte keine Kraft, um aufzustehen, um weiterzuleben. Erst wenn der Mensch in großer Not ist, erst dann bewegt er sich und sucht nach Gott, um zu beten, klagen, sowie Antwort auf alle Fragen zu bekommen. Ich bekam einen starken Drang in eine Kirche zu gehen und zu beten. Dann schlug die Ironie des Lebens zu.

Die Kirchen waren Anfang 2020 wegen des C-Virus geschlossen. Ob mich jetzt noch was wundern kann...? Aber Kirchen zu schließen? Hat nicht Jesus die Leprakranken zu sich gelassen und geheilt? Hat er nicht gesagt, dass ALLE zu ihm kommen können.... Ich dachte, dass nur die Kommunisten und Sozialisten in meinem Land Kirchen zerstören können. Es war für mich sehr politisch. Was ist jetzt mit der Seele? Sie braucht auch Heilung und ist doch eigentlich mehr wert als der Körper. Kirchen müssen offen sein!

Ich bin so dankbar, dass ich die Kirche St. Josef empfohlen bekommen habe. Die war offen. Ich konnte jederzeit in Ruhe dort hingehen, Kerze anzünden (Kerze, Licht war für mich wie eine guter warmer Orientie-

rungspunkt) Zeit um in mich hinein zu gehen, die Stille spüren und genießen, Gedanken sortieren, passende Wörter finden und beten. Die Gebetsbücher, die dort lagen, haben mir sehr geholfen. Ich habe den Gottes Geist, so wie ich gefühlt habe und in eigenen Wörtern in mich eingeladen und bin in die große Suche meines Lebens gekommen. Ich suche nach Gott. Er ist überall. (...) Mit Gottes Hilfe bin ich am Leben.

Ich bin so dankbar für meine Erlebnisse und Emotionen, dankbar für ALLES was ich gehabt habe, Gutes und Schlechtes.... Ich bin dankbar für die offene Kirche, das wollte ich unbedingt schreiben, weil ich jetzt weiß, dass es keine Zufälle gibt.

O. (Name der Red. bekannt)

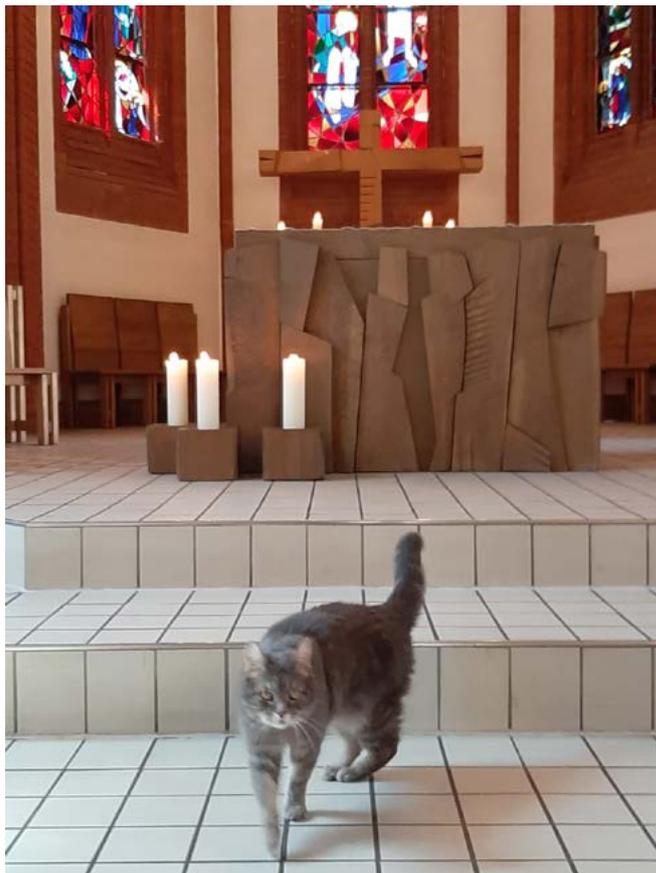
Wie die Katze in den Kelch kam

Machen Glaubensgespräche Sinn?

Jeder weiß, dass ich immer noch stolz darauf bin, bayerische Wurzeln zu haben und froh bin, dass Zweidrittel meiner Kinder das Licht der Welt dort erblicken durften. Aber in Zeiten, in denen sowohl der FC Bayern als auch Union Berlin, der Club meiner Wahl-Zwangs-Heimat, auf den ersten Plätzen der Fußball Bundesliga standen, weiß ich, dass nichts mehr schief gehen kann. (Dass wir formal gesehen Brandenburger sind, verrate ich jetzt nicht und gönne mir in diesem Punkt etwas literarische Freiheit.) Ich befinde mich also in jedem Fall auf der richtigen Seite. Als die Kinder auch noch im katholischen Kindergarten waren, wir einen Katzensprung zur Gemeinde und zur Kirche hatten, war es auch für mich so, als wäre der Unterschied zwischen Bayern und Berlin glaubenstechnisch gar nicht sooo groß.

Dass ich mich da gewaltig geirrt habe, bemerkte ich, als wir durch den Kita-Wechsel aus der katholischen Blase herausgefallen sind und zum ersten Mal Yoga anstatt Jesus und Gruselgedichte anstatt Gebete auf der Tagesordnung standen. Nicht falsch verstehen, ich mag Gruselgebete, äh, Gedichte und Yoga würde ich auch machen, wenn ich Sport machen würde.

Aber das Selbstverständliche ist verloren gegangen. Manche Traditionen müssen wir also selber fördern. So werden die Kinder einfach schon im August mit St. Martinsliedern zugehörnt, dass sie das im November auch können.



Die Kirchenkatze von St. Josef

Dieses Jahr hab ich damit wohl etwas übertrieben, sodass Töchterchen schon an Halloween „St. Martin war ein guter Mann“ trällerte und dabei nicht nur die an den Gartenzäunen hängenden Skelette komisch drein sahen. Von den Erwachsenen kam dabei dann auch noch die Frage, wo denn der Bruder heute abgeblieben sei. „Religiöse Kinderwoche“ antwortete ich fröhlich

- und Sie kennen sicher den Moment, wenn der Blick des Gegenübers langsam abschweift, die Lider sich leicht zusammendrücken und die Frage, ob es noch Prosecco gibt, erfolgreich einen peinlichen Moment überspielt. Ich weiß nicht, wie viele der katholischen Mamis sich auf eine ausführliche Erklärung einlassen. Der Moment dafür schien mir jedenfalls jetzt gerade nicht der richtige dafür zu sein, wenn alle zwischen Totenköpfen und Fratzenkürbissen herumspazieren. Bleibt die Frage, wie man es dennoch schafft, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort mit der richtigen Person über den Glauben zu sprechen. Im besten Fall sie sogar mal in die Kirche zu locken. Unser ehemaliger, politisch fraglicher Nachbar hat da mal so seinen ganz eigenen Grund gefunden, in die

Kirche zu gehen. Eines Sonntags traf er uns beim Aufbruch zur Messe. Das Konzept „Sonntagskleidung“ habe ich aus meiner Kindheit übernommen. Wenigstens am Sonntag hoffe ich, dass alle mal ordentlich gekleidet sind. Das fiel dem Nachbarn auf und er meinte: „Wenn alle Frauen so adrett (Adjektiv aus redaktionellen Gründen geändert) gekleidet sind in der Kirche, geh ich sonntags auch mal hin.“ (Hab

ihn bis jetzt noch nie dort gesehen.) Ansonsten haben wir wirklich alles schon versucht, unsere atheistischen Freunde in Kontakt mit dem Glauben zu bekommen. Unter dem Vorwand, eine exzessive Einweihungsparty zu feiern, kamen unsere Gäste und mussten erstmal eine Segnungszeremonie mit Pfarrer und allem Pipapo über sich ergehen lassen. Auch zur Taufe unserer Kinder haben wir sie eingeladen. Ihren Blicken nach zu urteilen hätten wir wahrscheinlich genauso gut einen Voodoopriester einladen können. Aber wir bilden uns ein, dass ihre anfängliche Gleichgültigkeit einem freundlichen Desinteresse gewichen ist.

Und nachdem ich so die ersten Zeilen dieses Artikels fertig hatte, kam er tatsächlich. Dieser eine Abend, an dem die Freunde der Kinder einfach nur abgeholt werden sollten, die Eltern aber Gefallen an der gemütlichen Atmosphäre fanden und dann bei einer bis x Flaschen Wein die „heißen Eisen“ auf den Tisch kommen. Missbrauch in der Kirche, Leid in der Welt, Frauenpriestertum usw. Alles auf einmal. Und die Kinder gerade zu ruhig, als könnte man sie als Ausrede für spontane Kommunikationsflucht nutzen. Und wo ist eigentlich mein Mann, wenn man ihn mal braucht. Das wandelnde Lexikon – solange es nicht um Backöfen geht. Aber solche Konversationen kann er deutlich besser als ich. Heute ist er nicht da. **„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“ (1 Petr. 3,15).**

Ich merke, dass ich oft nicht bereit dafür bin. Aber vielleicht reicht es ja, wenn die Menschen um einen herum überhaupt

schon mal merken, dass man eine andere Hoffnung hat, als das, was die Welt zu bieten hat. Vielleicht gilt es auch weniger über den Glauben zu reden und mehr ihn zu leben. Vor Kurzem ergab es sich, dass Freunde unserer Kinder mit in den Sonntagsgottesdienst kamen. Sie waren noch nie in einer Kirche. Die Neugier und die Aussicht auf den Kuchen danach lockten sie. Es war ein schöner Sommertag mit Gottesdienst im Pfarrgarten. Eine Katze kam vorbei und es war um die Konzentration unserer Kinder geschehen. Die Besuchskinder saßen brav auf der Bank und verfolgten das Geschehen der Wandlung. Nur kurz unterbrach der Junge die Andacht und fragte, was denn da sei. „Eine Katze“ antwortete mein Mann, meinte er doch, es handle sich um eine Frage nach dem Verbleib unserer Kinder betreffend. Die Schwester neben dem Jungen fragte nochmal nach: „Was ist denn jetzt in dem Ding, das der Mann da vorne nach oben hält?“ Ihr Bruder antwortete fest überzeugt: „Eine Katze“. Schwesterlein nickte ehrfürchtig. Mein Mann bekam Schluckauf, fiel fast vom Stuhl und nahm sich fest vor, dieses Missverständnis von einer Katze im Kelch nach dem Gottesdienst auszuräumen. Auf dem Heimweg fragte er, ob die Kinder denn wüssten, was an Ostern gefeiert wird. Auch hier war der Junge seiner Antwort sicher: „Da gibt es einen Jesus, der wurde an die Wand genagelt und jedes Jahr an Ostern wird er frei gelassen.“ Ob wir lachen mussten? Aber sicher!

„Wir nehmen es Euch voll ab. Aber glauben trotzdem nicht daran“ – das hören wir oft und ich bin froh, wenn es wirklich um den Glauben geht und nicht

um „heiße Eisen“. Und dabei weiß ich: **„Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, dem bleibt Gott und er in Gott“ (1 Joh 4, 15).**

Manche dieser Freunde wollen sogar mit uns in den Urlaub fahren. An Pfingsten z.B.: „Und für Euch finden wir dann auch noch eine Kirche“, haben sie als wohlwollendes Argument im Gepäck. Das Bewusstsein ist also schon da. Wie schön wäre es, der ein oder andere würde mal mitkommen.

Simone Müller



TAUFEN

Marieke Bartsch
22.10.2022

Jakob Krause
10.12.2022



HOCHZEITEN

Julia und Sascha
Lawrenz
15.10.2022



„Glauben kann man hören“

Kürzlich hörte ich mir die Neunte Sinfonie von Anton Bruckner an. In diesem Zusammenhang habe ich gelesen, dass er dieses Werk, sein letztes übrigens, „dem lieben Gott“ widmete.

Anton Bruckner, 1824 geboren, begann die Arbeit an dieser Sinfonie im Alter von siebenzig Jahren. Während sich sein Gesundheitszustand ständig verschlechterte, arbeitete er weiter an der Vervollkommnung des Werkes bis zu seinem Tod zwei Jahre später, buchstäblich bis zum letzten Tag. Er soll seinem Arzt kurz vor seinem Tod gesagt haben:

„Sehen Sie, ich habe bereits zwei irdischen Majestäten Symphonien gewidmet, dem armen König Ludwig als dem königlichen Förderer der Kunst, unserem erlauchten, lieben Kaiser als der höchsten irdischen Majestät, die ich aner-

kenne, und nun widme ich der Majestät aller Majestäten, dem lieben Gott, mein letztes Werk und hoffe, dass er mir so viel Zeit schenken wird, dasselbe zu vollenden.“

Mich beeindruckt diese Haltung und ich frage mich, ob das wohl heute noch ein Künstler machen würde. Manche (...) widmen ja ihre Werke ihrer Ehefrau, einem anderen von ihnen verehrten Künstlern, einem Freund oder einem Wegbegleiter“. Aber ein Werk dem lieben Gott widmen?! Gibt's das noch? (...) Und was heißt denn überhaupt jemanden etwas zu widmen? Im „Duden Online“ las ich nach und da steht, dass „widmen“ heißt, „jemanden etwas, besonders ein künstlerisches, wissenschaftliches Werk, als Ausdruck der Verbundenheit, des Dankes symbolisch zum Geschenk zu machen“.

Ich „schenke“ also symbolisch etwas, was ich geschaffen habe, womit ich mich intensiv auseinandergesetzt habe, jemandem, der in einer Beziehung zu mir und meinem Schaffen steht. Ihm lege ich sozusagen meine Gedanken ans Herz.

Als Christ weiß ich, dass Gott mir sehr viel ‚ans Herz‘ gelegt hat – immer wieder nachzuvollziehen in der Bibel, der Heiligen Schrift. Warum sollte ich nicht ihm gegenüber in gleicher Weise verfahren? Meine tägliche Arbeit, eine bevorstehende schwierige Auseinandersetzung, der Krankenbesuch bei einem Freund – ja vielleicht einmal einen ganzen Tag – „dem lieben Gott“ widmen...

Möglicherweise mache ich selbst dann ganz neue Erfahrungen und überrasche obendrein meine Mitmenschen positiv...

Mathias Laminski

Die Weisheit der Bibel aus psychologischer Sicht

Staunen

Die warme Hand eines geliebten Menschen spüren und fühlen, dass man für diesen Einen von unschätzbare Bedeutung ist, in einem fast leeren, gleichgültigen, minus 278 Grad kalten Universum... Wird man sich dessen bewusst, ist es ganz und gar erstaunlich...

Staunen ist eine Emotion, die beim Erleben von ungeahntem Schönen und Großem entsteht, bei völlig unerwarteten Wendungen oder beim Hinterfragen von Selbstverständlichkeiten, durch das sich überraschende, bisher unberücksichtigte neue Wahrheiten erkennen lassen. Es kann mit Glücksgefühlen, Bewunderung, Respekt oder auch ungläubigem Argwohn einhergehen. Das Gefühl von etwas Neuem, so bisher noch nicht wahrgenommenen, überwältigt zu sein, die innere Verwirrung und Aufruhr, die dabei entsteht, gefährdet oft die mühsam erworbene Weltsicht oder gar die Identität, man verliert die Balance. Das kann als großes Geschenk erlebt werden oder auch als lähmende, Ungläubigkeit hervorrufende Betroffenheit. Im Staunen erkennt der Mensch die Diskrepanz zwischen innerer Vorstellungswelt und einer neu wahrgenommenen äußeren Realität, was ebenso schmerzhaft wie befreiend sein kann. Auf alle Fälle tritt das „Ich“ zurück. Wer staunt gibt sich dem schwer zu beschreibenden Gefühl hin, an

etwas teilzuhaben, was größer ist als man selbst. Es ist eng mit dem Gefühl verbunden, lebendig zu sein. Wer sich von der Schönheit der Welt, unerwarteten positiven Erfahrungen oder auch faszinierenden Fragen an scheinbar Alltägliches (Woher wissen Zellen eigentlich, dass sie zu lichtempfindenden Zellen im Auge werden sollen und nicht zu Nervenzellen der Haut?), immer wieder irritieren lässt, wird großzügiger, sozialer und hilfsbereiter, haben Psychologen herausgefunden. Warum? Staunende Menschen nehmen sich selbst in diesen Augenblicken nicht so wichtig und dieses Gefühl hält eine Weile an. Oft gesteht man nur Kindern diesen neugierigen, offenen und verwunderten Blick auf das Leben zu, obwohl aus jedem staunenden Innehalten der Wunsch nach forschendem Lernen, nach Selbst- und Welterkenntnis werden kann.

Wer in der Bibel liest, bemerkt das Staunen der Menschen, die Worte für Erfahrungen mit ihrem Gott suchten. Jakob schlief an einem abgelegenen, öden und steinigen Ort ein, und als er erwachte, erkannte er: **„Wirklich, der HERR ist an diesem Ort und ich wusste es nicht.“** Immer wieder werden unerwartete Wendungen, irritierende Erlebnisse und verwirrende Aussagen Gottes im Leben der Menschen beschrieben. Da wird David als Mann nach dem Herzen Gottes beschrieben, obwohl er einen Mann töten ließ, um dessen Frau zu bekommen; da sollen Menschen die zumindest äu-

ßerlich jedes Gesetz Gottes, das sie kennen, umzusetzen versuchen, nicht ins Himmelreich aufgenommen werden, weil sie die wichtigsten Gesetze Recht, Barmherzigkeit und Glauben beiseite lassen. Da sichert Jesus einer Ehebrecherin zu, dass er sie nicht verurteilt. Bedingungslos. Dann schickt er sie nach Hause und bittet sie, nicht mehr zu sündigen. Doch die Zusage „auch ich verurteile Dich nicht“, bleibt bestehen, egal ob sie sich daran hält oder nicht. Er schränkt die Zusage nicht ein. Eigentlich kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Und als die Jünger fragten, wer im Himmel der Größte ist, rief Jesus ein Kind zu sich und stellte es in ihre Mitte und sagte **„Amen ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich so klein macht, wie dieses Kind, ist im Himmelreich der Größte.“** Kleine Kinder staunen über alles. Wer die Bibel staunend liest, lässt zu, dass vorhandene Einsichten oder Erkenntnisse erschüttert und das eigene Gottesbild in Frage gestellt wird. Immer wieder. Wer staunt, hat in diesem Augenblick keine endgültige Gewissheit, er lässt Neues und Lebendiges in seinen Glauben oder sein Leben.

Wunderschön hat Albert Einstein dies ausgedrückt: „Wer sich nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.“ Lernen wir wieder staunen.

Elena Laubwald

Vom Wandern und Pilgern

Endlich Urlaub- am 20. August 2022 habe ich meiner Wahlheimat Friedrichshagen für knapp drei Wochen den Rücken gekehrt. Mein Ziel war es, ein Stück des Europäischen Fernwanderwegs E8 (Irland-Bulgari-



en) zu absolvieren, natürlich zu Fuß. Die Route ist eher zufällig entstanden. Warum? Ich wollte „wandern“, nach Monaten im Home-Office endlich wieder Beine, Füße und die Natur spüren – der Weg war das Ziel und mir quasi egal. Aber ein schöner Nebeneffekt: Die Route führte mich durch meine ehemalige Heimat, den linken Niederrhein (die an die Niederlande grenzende Region im Westen Nordrhein-Westfalens).

Der Hauptgrund aber: Komme ich 16 Tage alleine mit mir aus und kann dabei 400 km zurück-

legen? Also ein Test: Mein Ziel ist irgendwann eine größere Herausforderung, wenn ich mal Zeit habe: Seit Hape Kerkelings Buch „Ich bin dann mal weg“ ist der Jakobsweg und das „Pilgern“ in aller Munde. Das ist sicher gut so – aber der Jakobsweg soll es für mich nicht sein.

Ich will meinen eigenen Weg gehen und liebäugle mit dem eher unbekanntem „Frankenweg“ (Via Francigena). Es handelt sich dabei um den Weg von Canterbury nach Rom, der in den Aufzeichnungen des Erzbischofs Sigerich von Canterbury beschrieben wurde. Er machte sich im Jahr 990 auf, um vom Papst das Pallium zu erhalten. Die 80 Stationen seiner Reise hielt Sigerich schriftlich fest.

Setzt man eine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 20 Kilometern pro Tag an, sind für die insgesamt etwa 1.600 Kilometer lange Distanz zu Fuß 80 Tage durchaus realistisch. Ich wollte mal langsam mit 400 km starten (16 Tage á 25 km) und bewusst noch keinen Pilgerweg einschlagen. Im Laufe meines Weges kam ich aber mit den unterschiedlichsten „Jakobswegen“ in Berührung: „Nijmegen-Aachen“ und „Aachen-Köln“ waren meine ständigen Begleiter; war ich nun doch als „Pilger“ unterwegs? Aber am Ende mache ich es ja nicht an der Weg-Beschilderung fest, es zählt die Einstellung.

Was macht das „Pilgern“ aus? Ich gehe unbekannte Wege, lasse mich auf die Natur ein, denke über mein Leben nach, halte inne, bete, besuche jede

offene Kirche und zünde eine Kerze an (wie schön, dass viele Kirchen offen sind), bin mit eigener Kraft unterwegs und nehme mein Umfeld ganz anders wahr und habe durch die Langsamkeit des Gehens auch die Zeit dafür. Meine erste Erkenntnis: Der Übergang zwischen Wandern und Pilgern ist fließend.

Mit dem Zug im niederländischen Nijmegen angekommen, fand ich schnell einen „spirituellen Auftakt“: Beim Besuch einer kleinen Kapelle in der Nähe meiner Herberge kam ich mit dem hiesigen „Kirchenhüter-Kollegen“ schnell ins Gespräch und habe spannende Dinge erfahren. Nijmegen ist nicht nur die älteste Stadt der Niederlande, sie hat auch eine große katholische Universität und ist die Geburtsstadt von Petrus Canisius (08.05.1521), einem der ersten deutschen Jesuiten.

Mein Weg führte durch eine hier in Köpenick sicher unbekannte Gegend: Kranenburg, Kalkar, Sonsbeck, Kamp-Lintfort, Neukirchen-Vluyn, Nettetal etc. waren meine ersten Stationen – ein Weg in Summe durch drei Diözesen: Münster, Aachen und Köln.

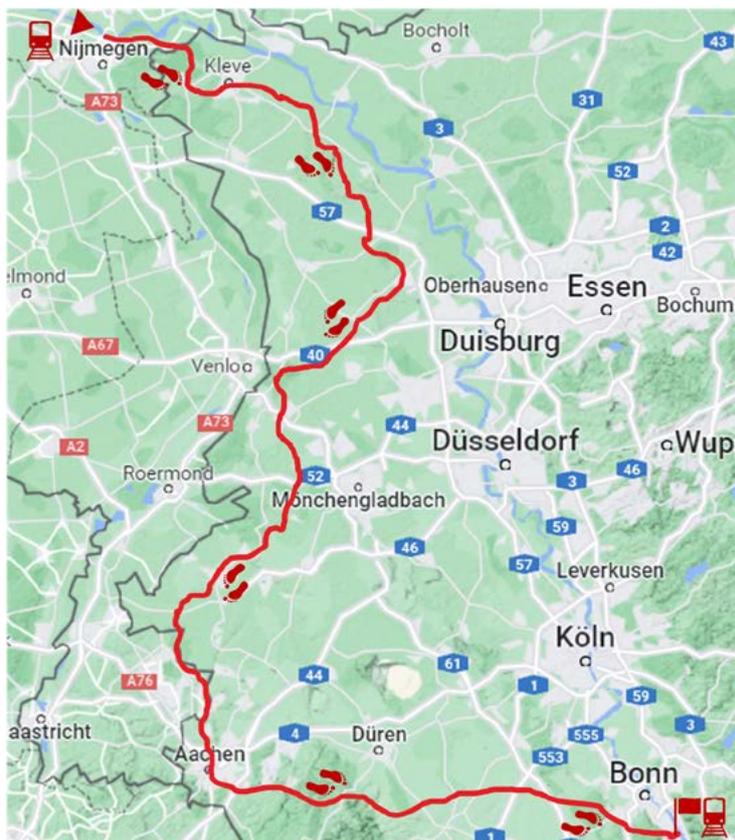
Einige Highlights meiner Tour, für die ich vor 30 Jahren noch kein Auge hatte, als ich noch am Niederrhein lebte:

Das Kloster Kamp (Kamp-Lintfort) zum Beispiel: Eine ehemalige Abtei, 1123 gegründet und das erste Zisterzienserkloster im damaligen deutschsprachigen Raum. Der Altar der Abteikirche birgt eine kostbare Reliquie der hl. Agatha. Viele Töchtergrün-

dungen folgten: Walkenried (1129), Pforta (1132), Altzella (1170) und Neuzelle (1268). Laut Regel des Zisterzienserordens musste jedes Kloster einen eigenen Weinberg besitzen, die einzigartige Bedeutung des in

Es waren nicht nur solche Eindrücke, wie z. B. auch der wirklich beeindruckende Dom zu Aachen mit seinem Marienschrein, welcher die vier großen Aachener Heiligtümer beherbergt: Die Windeln und das

erbaut hat. Oder auch die Stadt Bad Münstereifel: Noch sehr geprägt durch die Flutkatastrophe im letzten Jahr und den Wiederaufbau. In einem Schaufenster entdeckte ich ein Foto mit dem Spruch: „UNMÖGLICH, sagt die Tatsache. VERSUCH ES, flüstert der Traum“.



Fazit am Ende der Tour: Ich habe es geschafft, die Blasen hielten sich in Grenzen. Gut, dass ich mich getraut habe, mir vertraut habe. Ich konnte loslassen, mit wenig Gepäck unterwegs sein (und es war doch noch zu viel). Die Langsamkeit und Spontanität musste ich für mich noch entdecken – oft habe ich mir wirklich sinnlose Ziele gesetzt („um 15 Uhr will ich im Gasthof sein“).

Es sind oft die Kleinigkeiten, die kurzen Gespräche und Begegnungen, die wertvoll sind. Oft hat mir auch ein „Blick zurück“ ganz neue Perspektiven aufgezeigt. Es lohnt sich, ab und zu mal anzuhalten und zurückzuschauen.

Kamp angebauten Weins war mir ebenso wenig klar: In einer Chronik von 1483 ist mehrfach über diesen Wein zu lesen, dass er mit Reizen gezeit haben soll: „Der Kamper Wein bereitet am Tisch nur Pein“ (lat: Vinum Campense non facit gaudia mense). 1738 soll Kronprinz Friedrich (II.) von Preußen von Straßburg zum Schloss Moyland bei Kleve gefahren sein, um sich dort mit Voltaire zu treffen. Auf dem Weg fuhr er am Kamper Terrassengarten vorbei und entwarf daraufhin den Plan von Sanssouci.

Lendentuch Jesu, das Kleid Mariens und das Enthauptungstuch Johannes' des Täufer, die nachweislich seit dem Pestjahr 1349 alle sieben Jahre im Rahmen der Aachener Heiligtumsfahrt den Gläubigen gezeigt werden. Auch die kleinen, unscheinbaren Dinge am Wegesrand haben mich beeindruckt, die nur bei der Langsamkeit des Pilgerns entdeckt werden – meist auch nur durch Zufall. So hat mich auch eine liebevoll gestaltete Marienkapelle vor den Toren Kornelimünsters (Eifel) beeindruckt, die ein Bauernhepaar aufgrund eines Gelübtes gestiftet und

Auch wichtig: Ich kann meinen eigenen Weg gehen, es muss nicht der definierte „Wanderweg E8“ sein – Abweichungen sind möglich und immer wieder nötig; ich habe die Freiheit, meinen Weg selbst auszuwählen. Der Plan für die Zukunft steht also: Eine wirklich langer Pilgerweg – evtl. nicht der „Frankenweg“ (warum nach Canterbury fahren?); vielleicht ein Mix aus unterschiedlichen Wegen – aber das Ziel „Rom“ bleibt. Natürlich zu Fuß. Und langsam, mit noch weniger Gepäck.

Ralf Berns



Es war an einem kühlen Abend, ich bin noch schnell rausgegangen, um einen Spaziergang in unserer Nachbarschaft zu machen. Die Luft war herrlich, das kleine Baby im Kinderwagen ist eingeschlafen und ich habe meinen - eigentlich viel zu dünnen - Schal etwas fester zugezogen. Es wurde doch langsam ziemlich kalt. Aber ich war entschlossen, noch eine Weile durchzuhalten. Ein leichter Windhauch wird mich schließlich nicht umhauen und die frische Luft und Bewegung tun mir nur gut. Und, um ehrlich zu sein, ich mag diese alten Straßen.

Ich gehe hier sehr gerne lang, träume und stelle mir vor, wie das Leben vor fünfzig, vor hundert Jahren war.

Am schönsten sind die Ecken mit den alten Bäumen, den stillen Zeugen vieler Generationen. Sie erinnern mich sanft daran, dass das Leben so viel mehr ist als mein einzelner anstrengender Tag. Sie erzählen vom Tanz im Wind mit Wurzeln fest im Boden und davon, dass es manchmal guttut, ein bisschen loszulassen. Kräfte sammeln.

Es wurde langsam dunkel, von weitem war eine Straßenbahn zu hören und hinter den Fenstern begannen Lichter anzugehen. Ich lief unten den durchleuchteten Wohnungen und fing an, mich zu erinnern.

Kennen Sie das Gefühl, wenn man als Kind nach einer Reise wieder nach Hause kommt? Dieses Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit? So würde ich am ehesten meine Kindheitserinnerung an Zuhause beschreiben. Und natürlich auch mit der euphorischen Vorfreude auf die nahende Weihnachtszeit, Kartoffelpuffer am Samstagabend, Schallplatten und Kakao, die Gute-Nacht-Geschichten... Jeder hat bestimmt so eine Liste.

Ein guter Bekannter sagte mal, dass jeder Mensch unter einem gewissen Heimweh leide. Irgendwie haben wir es in uns, die Suche nach Sinn, nach Identität, danach, angekommen zu sein. Ich stimme komplett zu, ich glaube, es ist eine Folge des Erwachsenseins, dass ich das vollkommene Heimatgefühl, was ich als Kind empfunden

habe, in meinem Alltag nicht mehr genauso wahrnehme. Und es ist ja in Ordnung. Ich glaube, es ist halt etwas, was mir nur Gott geben kann.

Als ich an dem Tag durch diese schönen beleuchteten Straßen ging, wurde mir aber klar, dass es nun meine Aufgabe ist, das sichere Gefühl von Heimat an meine Kinder weiterzugeben. Ich bin jetzt dran.

Egal ob ich mich gut genug oder entsprechend ausgerüstet fühle. Ich habe schlicht die Verantwortung dafür, dass sie wissen, dass sie in Geborgenheit und Schönheit aufwachsen dürfen.

Und dass sie wissen, dass Liebe und Wahrheit siegen, dass man Fehler machen darf und dass ein großzügiges Herz notwendig ist.

Dass die am besten investierte Zeit in den Beziehungen liegt. Und dass das Leben schön ist und man auch die einfachen Momente genießen soll.

Ich freue mich auf die kommende Zeit.

Magdaléna von Jagwitz



DANKE



ADVENTSMARKT in St. Josef am 26. November 2022

Viele Gemeindemitglieder und etliche Passanten erfreuten sich an den Ständen, erwarben Adventskränze, Töpferwaren, Handarbeiten, Marmeladen und vieles mehr. Der Bratwurststand wurde nahezu „übertrennt“ und der Glühweintopf war schon vor dem Gottesdienst am Abend geleert. Begleitet wurde das Markttreiben von wunderbaren kleinen Konzerten in der Kirche. Der Spendenerlös von 3000 € ging je zur Hälfte an den Kinderhospiz- und Familienbegleitdienst der Malteser in Karlshorst und an das Hospiz in Köpenick.

Den Helfern, Standbetreuern und Musikern sei von Herzen DANKE gesagt!

Liebe Gemeinde,

herzlichen Dank für die Unterstützung unserer Malteser Kinder- und Familienhospizarbeit. Insbesondere danken wir für die aktuelle Kollekte von der Köpenicker St. Martinsfeier und der Hälfte des Erlöses vom Adventsmarkt. 1800,76 € kommen unserer Arbeit mit Kindern in Familien mit einem schwerkranken oder sterbenden Familienmitglied zugute.

Bei uns engagieren sich viele junge Menschen und machen mit den Kindern die Hausaufgaben aber auch Ausflüge. Für die anfallenden Kosten beispielsweise im Kletterwald, der Eisdielen, Kino oder Museum können wir das Geld gut nutzen.

Vielen Dank und ein herzliches Vergelt's Gott!

Im Namen aller ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen die besten Wünsche zum neuen Jahr

Kerstin Kurzke
und Regina Ehm

Hospizarbeit in Köpenick

Keine Spende geschieht von selbst –
und ist schon gar nicht selbstverständlich.

Liebe Gemeinde St. Josef,

zum wiederholten Male haben Sie durch Ihr Wirken das Hospiz Köpenick mit einer großzügigen Geldspende bedacht. Über Benefizkonzerte oder aber wie jüngst durch den Adventsmarkt unterstützen Sie bereits seit vielen Jahren unsere hospizliche Arbeit in Treptow-Köpenick.

Hospizarbeit ist ohne Spenden nicht denkbar auch, weil nur 95 % der Kosten von der Kranken – und Pflegeversicherung refinanziert werden und somit ein Eigenanteil von 5 % von jedem einzelnen Hospiz durch Spendengelder erbracht werden muss. Dieser Eigenanteil beträgt jährlich über 100.000 EUR.

Unser tiefer Dank gilt Ihrem tatkräftigen und unerschütterlichen Engagement mehr aber noch dem Sichtbarmachen un-



Der Eingangsbereich vom Hospiz
Foto: Christa Scholz

serer Einrichtung: In Köpenick gibt es ein Hospiz, dort werden schwerstkranken und sterbende Menschen versorgt. Diese Arbeit ist wichtig und lebt von Spenden. Und sie ist Ausdruck von Mitmenschlichkeit, zu jeder Zeit.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und alles Gute für das Jahr 2023.

Karin Lietz

Januar

- 01.01. Hochfest der Gottesmutter Maria (Weltfriedenstag)
- 02.01. Hl. Basilius der Große und Hl. Gregor von Nazianz
- 03.01. Heiligster Name Jesu
- 06.01. Erscheinung des Herrn „Hl. Drei Könige“
- 08.01. Fest der Taufe des Herrn
- 13.01. Hl. Hilarius
- 18.01. – 25.01. Gebetswoche für die Einheit der Christen
- 20.01. Hl. Sebastian und Hl. Fabian, Märtyrer
- 21.01. Hl. Meinrad und Hl. Agnes



Heilige Agnes, Mosaik in der Basilika Sant'Agnese fuori le mura in Rom

- 24.01. Hl. Franz von Sales
- 25.01. Fest der Bekehrung des Hl. Apostels Paulus
- 26.01. Hl. Timotheus und Hl. Titus
- 27.01. Hl. Angela Merici
Staatlicher Gedenktag der Opfer des Holocaust
17.00 Uhr Gedenkfeier an der Erinnerungswand auf dem Friedhof Altglienicke
- 28.01. Hl. Thomas von Aquin
- 31.01. Hl. Johannes Bosco

Gedenkfeier am Erinnerungsort Altglienicke

Zweieinhalb Jahre ist es nun her, dass im Köpenicker Rathaus zu einer interessanten Aktion eingeladen wurde. Die Resonanz war entgegen den Erwartungen jedenfalls überwältigend:

Schülerklassen, Gemeindeglieder, Christen und Atheisten, Alte und Junge, Mitarbeitende des Rathauses und aus Kirchengemeinden kamen damals, um das Herzstück einer neuen Berliner Gedenkstätte mitzugestalten.

In einer langen grünen Glaswand auf dem städtischen Friedhof Altglienicke am südöstlichen Stadtrand sind nun die Namen und Lebensdaten der dort begrabenen über 1300 Opfer der NS-Gewaltherrschaft in einer besonderen Form zu sehen – jeder einzelne individuell mit der Hand von eben jenen hundert Bürgern und Bürgerinnen geschrieben.

Es waren vor allem Opfer aus Konzentrationslagern und Tötungsanstalten, deren Asche hierher verbracht wurde – Juden, Zwangsarbeiter, Behinderte.

Seit ein paar Jahren engagiere auch ich mich für diesen Ort, auch weil mir der christlich-jüdische Kontakt sehr am Herzen liegt. Zum einen erinnere ich gern in meinen Predigten daran, dass die Juden unsere „älteren Geschwister“ im Glauben sind und sie unsere Kultur ganz wesentlich geprägt haben.

Zum anderen kann ich nahe-

zu täglich in unseren Medien von antisemitischen Übergriffen lesen oder hören. Das fühlt sich fast so an, als wenn man mir selbst weh tun würde. Unsere Kultur, unsere Geschichte, unser Glaube steht auf dem Fundament des Jüdisch-Christlichen. In unseren Schulen sollte das von Anfang an auch so im Unterricht benannt, diskutiert und nicht vergessen werden. Nur so kann sich die schreckliche Geschichte des Judenhasses und des Völkermordes nicht wiederholen.

Ich bin darum umso glücklicher, dass so viele Menschen aus unserem Bezirk Treptow-Köpenick damals ins Rathaus kamen, um an der Gestaltung der Gedenkwan-
d teilzunehmen.

Für mich ist dieser Tag darum nicht nur ein Anlass für Gebet und Erinnerung. Sondern es ist ganz besonders ein Festtag, an dem Christen, Juden und auch Menschen ohne Religionszugehörigkeit im gemeinsamen Gedenken zusammenkommen werden.

Mathias Laminski

Gedenkfeier
Freitag, 27. Januar
17:00 Uhr
Friedhof Altglienicke
Schönefelder Chaussee 100
12524 Berlin



www.erinnerungsort-altglienicke.de

Petro Werhun (1890-1957)

Wegbereiter der Ökumene zwischen Ost- und Westkirche, Priester und Märtyrer

Ukrainischer Priester in Berlin

Petro Werhun wurde am 18. November 1890 in der Nähe von Lemberg in Galizien (heute Ukraine) geboren. Er gehörte zur ukrainisch-katholischen Kirche, der unierten Kirche, die den byzantinischen Ritus pflegt und gleichzeitig mit der katholischen Kirche vereint ist. Er studierte in Prag Theologie und promovierte im Fach Kirchengeschichte. Nach seiner Priesterweihe wurde er 1927 als Seelsorger für die ukrainischen Katholiken nach Berlin berufen. In der Kapelle „Zur Heiligen Familie“ im St. Josephsheim in der Pappelallee (Berlin-Prenzlauer Berg) fand er eine Heimat für seine rasch wachsende Gemeinde.

Voll ökumenischer Leidenschaft

Von Anfang an suchte er nicht nur den Kontakt zu katholischen, sondern auch zu orthodoxen Ukrainern. Er gründete einen konfessionell gemischten Kirchenchor und setzte sich für eine innerukrainische Ökumene ein. Ein weiteres Anliegen war ihm, durch Vorlesungen und Veröffentlichungen die byzantinische Liturgie innerhalb der katholischen Kirche bekannt zu machen und den Dialog zwischen der Ost- und Westkirche zu fördern. Er sehnte sich nach der Wiedervereinigung der Kirchen und war sich dessen bewusst, dass der offiziell kirchlichen Vereinigung eine „Union der Herzen“ vorausgehen müsse. Er selbst fand seine geistliche Heimat in der Benediktiner-Abtei Niederaltaich in Bayern und

wünschte sich, dort seinen Lebensabend als Benediktiner zu verbringen.

Blutzeuge

1940 wurde er zum Apostolischen Visitator ernannt und war somit für alle katholischen Ukrainer in Deutschland und deren Seelsorger verantwortlich. Während des 2. Weltkrieges lag ein Schwerpunkt seiner Arbeit in der Unterstützung notleidender ukrainischer Familien, Kriegswaisen und Zwangsarbeiter. Gegen den Rat, vor der Roten Armee zu fliehen und Berlin zu verlassen, entschied er sich, seine Gemeinde nicht im Stich zu lassen. 1945 wurde er wegen angeblicher Kollaboration mit dem Hitlerregime von der Roten Armee verschleppt und zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er starb am 7. Februar 1957 an den Folgen der Zwangsarbeit in sibirischer Verbannung. Am 27. Juni 2001 wurde er von Papst Johannes Paul II. in Lwiv (Lemberg) zusammen mit 26 weiteren ukrainischen Märtyrern seliggesprochen.

Reliquien in Berlin – Johannisthal

Sein Grab wurde später ausfindig gemacht und Reliquien von ihm von Lubomyr Kardinal Husar während seines ersten offiziellen Besuchs in Deutschland im Mai 2006 u.a. an das Erzbistum Berlin übergeben, welches sie der griechisch-katholischen Gemeinde in Berlin-Johannisthal überließ. Sein Gedenktag ist der 7. Februar.

Februar

- 02.02. Fest der Darstellung des Herrn
- 03.02. Hl. Ansgar und Hl. Blasius
- 04.02. Hl. Albanus Maurus
- 05.02. Hl. Agatha
- 07.02. Seliger Petro Werhun



Seliger Petro Werhun
Bildquelle: Institut für Kirchengeschichte der Ukrainischen Katholischen Universität

- 10.02. Hl. Scholastika
- 11.02. Unsere Liebe Frau in Lourdes
Welttag der Kranken
- 14.02. Hl. Cyrill u. Hl. Methodius, Schutzpatrone Europas
- 20.02. Todestag Dr. Carl Sonnenschein, „Großstadtseelsorger“ in Berlin
- 21.02. Hl. Petrus Damian
- 22.02. Aschermittwoch – Beginn der österl. Bußzeit (Kathedra Petri)
- 23.02. Hl. Polykarp
- 24.02. Hl. Matthias, Apostel-Fest
- 25.02. Hl. Walburga

Georg Sterzinsky

als Mensch, Priester, Bischof, Kardinal und Erzbischof in Berlin von 1989-2011
– die längste Amtszeit eines Berliner Bischofs

Die Beschreibungen im Buch „Erzbistum Berlin“, sowie die beim Benno-Verlag erschienenen Beschreibungen von Wolfgang Knauf werde ich als Quellen verwenden. „Helfer zur Einheit“ sagt der Autor. Ich werde nicht umhinkommen, immer wieder den Menschen und Priester, sowie seine persönlichen Erfahrungen ab frühester Kindheit zu beschreiben. Er ist ein Mensch mit einer speziellen Persönlichkeitsentwicklung geblieben, auch später als Amtsperson. Als Neunjähriger musste er schon, verborgen unter einem Tisch, in seiner Ermländischen Heimat plündernde und vergewaltigende Rotarmisten als Augen- und Ohrenzeuge bei seiner Mutter und Tante erleben. Jahrzehnte später berichtete er emotional von dem erlebten Trauma. Ebenso über den Priester-mangel und Predigten ohne Sakramenten-Spendung. Die Familie wurde 1946 von der polnischen Verwaltung aus der „Oase Ermland“ nach Thüringen in die sowjetische Besatzungszone (SBZ) umgesiedelt. Georg Sterzinsky machte 1954 in Erfurt sein Abitur. Seine Mitschüler bezeichneten ihn als hochbegabt. Er erlebte einen anderen, der ihn als nominelles Mitglied der Freien Deutschen Jugend (FDJ) ausmachte, vielleicht aus Neid? Er protestierte darauf so emotional, dass er der Schule verwiesen wurde, später wurde er wieder aufgenommen.

Danach begann er in Erfurt das Philosophische Theologiestudium. Von Freunden wurde er als

Paukertyp bezeichnet, akkurat bis auf's Komma. Dieser Studiengang wurde in Erfurt durch Bischof Wilhelm Weskamm als sehr weitsichtige Studieneinrichtung für die Priesterausbildung in der DDR gesehen. Am 20. Juni 1960 empfing Georg Sterzinsky im Erfurter Marien-



Georg Sterzinsky

dom die Priesterweihe. Als junger Kaplan lernte er das atheistische System der DDR kennen. Schon 1962 wurde er ungefragt von Alfred Bengsch zum Assistenten am Philosophischen Lehrstuhl in Erfurt ernannt. Man sagte von ihm, er wäre einer der besten Fundamentaltheologen die wir hatten. So gesprochen und geschrieben zu seinem 20jährigen Bischofsjubiläum von Josef Pilvousek.

Im Jahr 1964 wird er in Heiligen-

stadt, im Zentrum des Eichsfeldes, Vikar und trifft dort schon auf Joachim Meisner. 1966 wird er Pfarrer der Mammut-Gemeinde Johannes der Täufer in Jena, wo sonntags damals noch 2000 Gottesdienstbesucher zusammenkamen, auch weil viele Heimatvertriebene dort ansässig wurden. Sein eigenes Schicksal gab ihm schon damals eine große Sensibilität für diese Menschen. Dr. Clemens Brotkorb beschreibt ihn so: Er wurde in Jena als Vollblutpfarrer bezeichnet. Die dortige Studentengemeinde sagte von ihm: Seine Beurteilungen waren so schlüssig, dass sich Diskussionen darüber überflüssig machten. Der Autor Heinz Josef Durstewitz sagte von ihm: Menschen sind für mich auch noch nach 40 Jahren lebendige Personen geblieben. Ist so etwas nicht eine vom Herzen geleitete Seelsorge-Auffassung eines Bischofs?

1981 wurde Georg Sterzinsky zum Generalvikar in Erfurt ernannt. Er hatte 271 Pfarreien, Kuratien und Seelsorgestellen, mit genau so vielen Priestern und Pensionären. Auf offene Konfrontation mit der Staatsmacht ging er nicht, doch gerade diese versucht ihn zu ködern. Es wurden sogar Frauen auf ihn angesetzt, die ihn mittels Alkohol gefügig machen sollten. Dies ist alles nachzulesen im Buch: Georg Sterzinsky - Helfer zur Einheit, geschrieben vom Bistumsbiografen Wolfgang Knauff. Im Kapitel: „Als Generalvikar nicht nur hinter dem

Schreibtisch“ wird beschrieben, was noch zu seinen Aufgaben gehörte: viele Besprechungen, Konferenzen, Einzelgespräche etc.

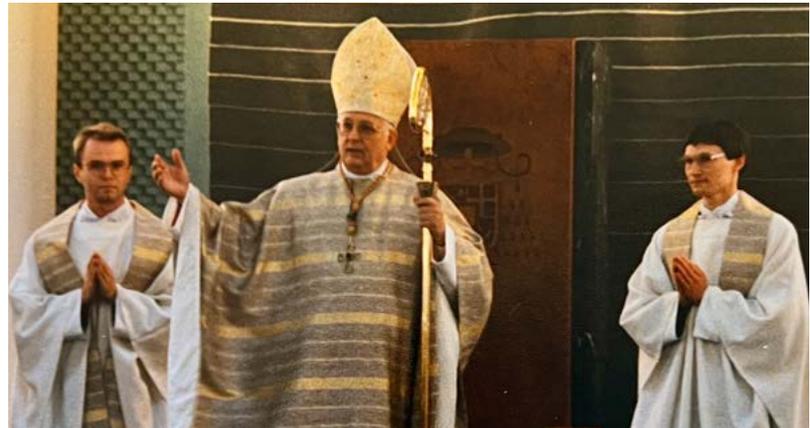
Wer ihm begegnete, der konnte schon mal erleben, dass er cholisch explodierte, aber nur bei wichtigen Dingen, bei denen er schon eine feste Meinung hatte. Ausreisewillige DDR-Bürger glaubten, ihn mittels Kirchenbesetzung benutzen zu können, um ihre Ziele durchzusetzen. Ruhig und gelassen versuchte er, Rechtsanwalt Vogel einzuschalten, um diese Situation nicht eskalieren zu lassen. Gemeint ist die Besetzung des Erfurter Doms im Juni 1988 durch 21 Katholiken und Protestanten mit Kindern. Den Umständen geschuldet, die Angelegenheit als Generalvikar in die Hand zu nehmen, gelang es, eine positive Klärung zu finden und alles auf der untersten Schwelle der Öffentlichkeit zu halten. Alle Vereinbarungen wurden eingehalten, Georg Sterzinsky lehnte die polizeiliche Räumung der durch die Stasi ab.

Etwas Kurzweiliges aus dem gleichen Jahr beschreibt Paul Julius Kockelmann. Georg Sterzinsky hielt einen Festvortrag zum 125jährigen Bestehen der Heiligenstädter Schulschwestern. Beim Vortrag bemerkte er, es fehle ein Komma und wie er es sofort ergänzte. Ebenso ist er geblieben in seiner Präzision, so wurde er in seiner Amtszeit und auch später immer wieder beschrieben.

Im Dezember 1988 wurde Kardinal Meisner vom Vatikan nach Köln versetzt. Ab diesem Zeitpunkt rückte die polnische Solidarność-Bewegung in den Focus der DDR-Bistümer. Es drehte sich das Karussell der Spekulationen für das Bistum Berlin.

Die monatelange Sedisvakanz des Bischofsstuhls führte dazu, dass die Berliner Morgenpost am 19. März 1989 schrieb, es könne dazu kommen, dass Dr. Alfons Nossol aus Opatów (Polen) Bischof von Berlin wird. Der Papst aus Polen benannte 3 Kandidaten! Die Berliner Domkapitulare wählten aus diesem Vorschlag Georg Sterzinsky zum Bischof von Berlin. Am 9. September 1989 wurde er von Bischof Joachim Wanke (Erfurt) zum Bischof geweiht. Sein Onkel Georg Heinemann hatte den weitesten Weg der Anreise, er war aus Argentinien gekommen, wo er

deutsch-deutsche Probleme in Berlin als allererstes auch für unser Bistum ergeben würden. Er wurde sofort ein gefragter kirchlicher Gesprächspartner. Viele Politiker beider Seiten holten gern seine Meinung für Ihre Entscheidungen bei ihm ein. Besondere Bedeutung hatte z.B. die Vorbereitung der Volkskammerwahl im März 1990. Gesellschaftliche Fragen und Entscheidungen oder die Vorbereitung der Währungs-Wirtschafts-Sozialunion und die damit verbundenen Konsequenzen wurden auch mit ihm besprochen. Hier war es gleich wieder so, wie es Alfred Bengsch erlebt hatte.



Priesterweihe von Pfr. Laminski und Pfr. Gewers am 24.06.1995

selbst Seelsorger war. Beide hatten die gleiche Heimat, das Ermeland (irgendwann dazu mehr). Am 7. November 1989 reiste Bischof Sterzinsky nach Rom, schon in seiner Eigenschaft als gerade gewählter Vorsitzender der Berliner Bischofskonferenz. Diesen Besuch brach er aufgrund der Ereignisse in seiner Berliner Diözese ab. Die Audienz beim Papst wurde vorgezogen. In der Nacht des 9. November 1989, als die innerdeutsche Grenze und die Berliner Mauer fiel, wurde ihm sofort seine Verantwortung bewusst. Ihm war auch bewusst, dass sich sofort

Ein hochgradiger Theologe, Mensch, Priester und jetzt Bischof im Amt kann als Amtsperson bei solchen Entscheidungsgesprächen wiederum nur als Mensch zu Menschen handeln, auf die es in Zukunft ankommt. Das sind wir alle als menschliche Gesellschaft!w

Das waren meine Gedanken, die ich am Erntedankgottesdienst 2022 von unserem Pfarrer in seiner Predigt mit nach Hause nahm.

Für heute mit segensreichen Wünschen für das Jahr 2023 – Herzlichst – Hubertus Schwarz



PATRONATS FEST
CHRISTUS KÖNIG
20.11.22







Leserbrief

Liebe St. Josef Gemeinde!

Ich möchte mich bedanken für den schönen Adventsbasar, den ich 2021 bei Euch erleben durfte. Das fing schon beim Einlass an, der trotz der Mühen, die Corona machte, sehr gut organisiert war. Keine einfache Aufgabe, aber sie wurde von den Ehrenamtlichen mit Verantwortungsgefühl und Freundlichkeit gelöst.

Ein wohltuender Unterschied zu dem Weihnachtsliedergeplär anderer Basare oder Weihnachtsmärkte! Neugierig geworden, habe ich mich dann in die Kirche gesetzt und konnte noch ein kleines Flötenkonzert genießen. Der weite Weg von Lichtenrade nach Köpenick hatte sich mehr als gelohnt.

Und heute werde ich wieder zu Euch fahren! Ich freue mich schon auf Eure Gastfreundschaft und wünsche Euch eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Möge Gott Euch geleiten und bewahren!

Christian Wienzeck
Pfarrer i.R.



Liebe Gemeinde,

die Wünsche, die wir uns zum neuen Jahr gegenseitig aussprechen sind vielfältig, verfolgen aber alle ein gemeinsames Ziel: Das neue Jahr möge gut, möglichst sogar besser werden, als es das alte war. Und in der Tat haben viele von uns Sehnsucht nach (alter) Normalität: kein Krieg mehr in der Ukraine und sonst wo auf der Welt, Ende der weltweiten Corona Pandemie und damit ein Ende der persönlichen Einschränkungen, einen internationalen konsequenten Einstieg zur Begrenzung aller Klimaschädigungen zum Erhalt unserer Lebensgrundlagen.

Damit es nicht bei verständlichen frommen Wünschen bleibt, rät uns Adolph Kolping: „Mit bloßen Worten wird nimmer und nirgendwo was Rechtes ausgerichtet. Die Tat muss endlich überall den Ausschlag geben.“ Wir, die Mitglieder der Kolpingfamilie, bemühen uns jeden Tag mit Gottes Hilfe und Segen aufs Neue, das zu tun und zu beeinflussen, wozu wir in der Lage sind.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesundes, friedvolles neues Jahr.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr Volker Thiel
Vorsitzender der Kolpingfamilie

Termine St. Josef

Sa, 21.01.2023, 18:00 Uhr

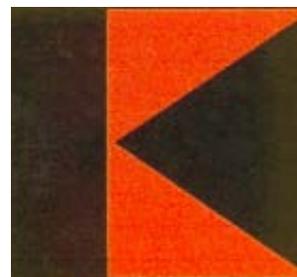
Eröffnungsgottesdienst
anschl. Beisammensein im Pfarrsaal

Mo, 06.02.2023, 19:00 Uhr

Mit guten Gedanken
in den neuen Monat
Geistliches Wort von Diakon A. Eising

Sa, 18.02.2023, 18:00 Uhr

Hl. Messe
anschl. Gemeindefasching



Termine Altglienicke

12.01.2023, 15:00 Uhr

Kolpingnachmittag a la carte
Chinesisches Essen in Altglienicke

16.02.2023, 17:00 Uhr

Fröhliches Beisammensein mit
Spielen und Pfannkuchenessen

Die Veranstaltungen der Kolpingsfamilie finden, wenn nicht anders angegeben, im Pfarrsaal der Gemeinde „Maria Hilf“ Altglienicke statt und sind offen für die ganze Gemeinde.

Gäste sind herzlich willkommen!
Bitte vorher anmelden bei
Konrad Marczuk
Tel: 673 25 44

Januar

98 Christiane Weihmann 01.

93 Annelise Firyn 29.

92 Heinrich Wagner 05.
Renate Klüsener 28.

89 Elfriede Freund 10.
Waltraud Lietz 19.

88 Helmut Schilling 02.
Erika Jakubowski 03.
Helga Hönicke 04.
Christa Axmann 06.
Käthe Schmidt 13.
Anneliese Röhle 24.
Irmgard Kaminski 25.
Radegundis Panke 31.

87 Theresia Fritsche 20.
Erika Dorns 22.
Brigitte Lange 26.
Karin Schmidt 29.

86 Martha Neumann 08.
Theresia Machnik 09.
Gisela Beck 13.
Winfried Schülke 17.
Horst Zeinert 18.
Czeslawa Maria Langer 25.
Lothar Fritz 29.

85 Manfred Rieger 02.
Philipp Pfeiffer 05.
Irene Henk 07.
Berthold Bukowski 17.
Wolfgang Heilig 31.

80 Rita Kerner 05.
Klaus Peter Radel 15.
Agata Kosturin 21.

75 Henryk Podlipski 01.
Jürgen Bieniek 09.
Jürgen Braun 13.
Iosif Twerdeck 15.
Dr. Birgitta Henkel 24.
Maria Mommer 29.
Elfriede Fischer 31.

Februar

94 Magdalene Kristek 27.

93 Anny Hank 06.
Ingeborg Stepien 14.

92 Lucia Haehnel 15.

91 Elsa Sibert 25.

90 Ursula Mechelke 06.
Ludwik Kowalewski 10.
Gerhard Hank 16.

89 Rita Schulz 05.
Edith Rose 14.
Lucia Kübelstein 17.
Edeltraud Tabbert 17.
Hildegard Marzilger 19.
Alfred Hunstock 22.

88 Magdalena Sommerfeld 07.
Heinz Pfaffe 08.
Paul Schäfer 09.
Marita Leverenz 17.
Eva Maria Jeske 20.
Albin Zdrenka 23.
Ingrid Kössler 26.

87 Bruno Jurytko 01.
Hartmut Weiland 02.
Gustav Hiebel 05.
Eva Fellner 09.
Sylvia Teege 10.
Günter Breuer 11.
Johanna Seifert 17.
Sonja Macke 18.
Rita Huyer 19.

86 Barbara Löhn 03.
Adolf Mohr 03.
Adelheid Probst 03.
Irene Hecht 07.
Brigitte Riemann 13.
Inge Jendrewski 20.
Lieselotte Mainka 27.

85 Barbara Strnad 06.
Waldemar Grau 07.
Gerhard Weigt 10.
Margarita Grebing 15.
Wolfgang Weißer 22.
Annemarie Topp 24.
Brigitte Odelga 27.

80 Monika Kluck 01.
Christine Grundschock 06.
Maria Wall 23.

75 Elena Twerdeck 02.
Michael Pokroppa 05.
Doris Pokroppa 13.
Detlev Staatz 17.
Ladislav Nevrlly 18.
Vladimir Engel 24.



Herzlichen
Glückwunsch

Kirchenmusik-Kongress 2022

Chorproben

St. Josef

Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse

Mittwoch

17:00 - 17:45 Uhr

Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse

Mittwoch

17:45 - 18:30 Uhr

Jugendchor

ab 7. Klasse

Donnerstag

18:00 - 19:15 Uhr

Der Kinder- und Jugendchor probt nicht in den Schulferien.

Chor von St. Josef

Donnerstag

20:00 - 21:30 Uhr

Leitung:

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa

Der Chor probt nicht in den Sommerferien.

St. Antonius

Kirchenchorprobe

Montag

19:30 - 21:00 Uhr

Leitung: Edgar Pelz

Christus König

Kirchenchorprobe

Montag

19:30 - 21:00 Uhr

Leitung:

Gemeindekirchenmusiker

Enrico Klaus

Am 21. Oktober 2022 fand der Kirchenmusik-Kongress des Deutschen Musikrates im Rahmen seiner Mitgliederversammlung in der Katholischen Akademie in Berlin statt. Unter dem Titel „Kirchenmusik als Chance für Gesellschaft, Kultur und Kirche“ gab es eine direkte Begegnung und einen lebhaften Austausch über die Rolle der Kirchenmusik in einer sich wandelnden Welt.



Podiumsdiskussion auf dem Kongress. Foto: Pueri Cantoris

Kirchenmusik als Chance für Gesellschaft, Kultur und Kirche

In seiner Gesamtverantwortung für das Musikleben in Deutschland hat der Deutsche Musikrat in Zusammenarbeit mit der Evangelischen und Katholischen Kirche einen zweiten Kongress zu Situation und Chancen der Kirchenmusik abgehalten.

In Zeiten, in denen die Gesellschaft auseinanderzudriften droht, spielen Kultur und Bildung mehr denn je eine wesentliche Rolle für eine freie und demokratische Gesellschaft. Eine grundlegende Bedeutung kommt dabei auch der Kirchenmusik bzw. der Musik der Religionen zu. Sie ist nicht nur seit jeher Ausdruck und Vermittlerin des Glaubens, sondern steht mit ihrer Wirkungskraft allen offen.

In der fruchtbaren Spannung zwischen innerkirchlicher Funktion und künstlerischer Autonomie erfüllt sie wesentliche soziale Aufgaben und ist zugleich eine Säule der reichen kulturellen Vielfalt unseres Landes.

Immense Bedeutung kommt der Kirchenmusik auch für den Bereich der Amateurmusik zu. Über 800.000 Menschen sind in kirchlichen Ensembles und Chören engagiert. Dabei verkörpert die Kirchenmusik die Vielfalt der Musikgenres- vom Gemeindegesang über elaborierte vokale und instrumentale Musik bis zu komplexen Improvisationsformen und zeitgenössischen Neukompositionen einschließlich der Populären Musik.

Kirchenmusik ermöglicht die Begegnung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, Musiktraditionen und Kulturen und bildet eine tragende Brücke zum kulturellen Erbe ebenso wie zu einer wertebasierten Zukunft.

Der Kirchenmusik kommt nach wie vor eine grundlegende Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu. In Ensembles und Chören werden Gemeinsinn gestiftet, das Miteinander gestärkt und Selbstwirksamkeit und Bewusstseinsbildung gefördert; dies alles ist für die heutige Gesellschaft essenziell. Die Musik erreicht Menschen in einer beispiellosen Tiefe und Breite. Daher gilt es, die Rahmenbedingungen für eine lebendige Musizierpraxis der Kirchenmusik dauerhaft zu erhalten und zu stärken. Denn eine freie und offene Gesellschaft bedarf einer starken kulturellen Tradition und Teilhabe.(...)

Weiterhin formuliert der Musikrat Erwartungen und Handlungsempfehlungen an die Zivilgesellschaft, die Politik und die Kirchen.

Die Bereiche der Kirchenmusik Orgelbau-Orgelwesen und das Chorsingen sind immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Sämtliche Vorträge des Kongresses und hochinteressante Podiumsdiskussionen sind nachzulesen bzw. als Video nachzuschauen unter: www.musikrat.de



Am 30. November 2022 verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 80 Jahren der langjährige Organist der Gemeinde Maria Hilf Altglienicke, Wilhelm Klinke.

Die Altglienicker nannten ihn nur „Willy“. Er gehörte seit fast 50 Jahren zur Gemeinde und spielte über 40 Jahre dort jeden Sonntag die Orgel. Seine Leidenschaften waren die Musik und das Skatspiel – beides konnte er am Sonntag so wunderbar verbinden.

Willy, wir werden Dich vermischen! Nicht nur als Organist, sondern auch als Mensch: dein verschmitztes Lächeln, die kleinen Späße, deine Improvisationen an der Orgel und beim Singen der Psalmen, die Geselligkeit beim Fröhlichschoppen und den Zusammenkünften im Garten des Pfarrgrundstücks und auch deinen unermüdlichen Einsatz für die Gemeinde. Das „Heilig“ von Franz Schubert war eines deiner Lieblingsstücke. Wenn wir es im Gottesdienst wieder einmal singen, werden wir dich vor Augen haben, wie du an der Orgel sitzt und voll Freude mitsingst.

Im Namen der Gemeinde und des Fördervereins Maria Hilf Altglienicke e.V.

Kristin Münchow



VERSTORBEN

Brunhild Glathe
06.09.2022

Gerhard Scheffzük
12.09.2022

Vasilie Pemeac
30.09.2022

Hermine Sommer
07.10.2022

Gerhard Robert Berndt
10.10.2022

Karl Semmler
05.11.2022

Veronika Seidel
08.11.2022

Christiane Warsinke
08.11.2022

Anneliese Raming
11.11.2022

Barbara Meier
14.11.2022

Irene Kreis
17.11.2022

Wilhelm Klinke
30.11.2022

Gerhard Marcinkowski
07.12.2022

KINDER-SEITE

Die frohe Botschaft

Jesus erklärt, dass Gott ganz anders denkt als die Menschen. Einmal sagte Jesus zu seinen Freunden:

Die Menschen haben manchmal Streit. Zum Beispiel: Ein Mann schlägt einen anderen Mann. Dann schlägt der andere Mann zurück.

Jesus sagte: Die Menschen denken, das ist richtig. Die Menschen denken: Was der eine Mann tut, darf der andere Mann genauso tun.

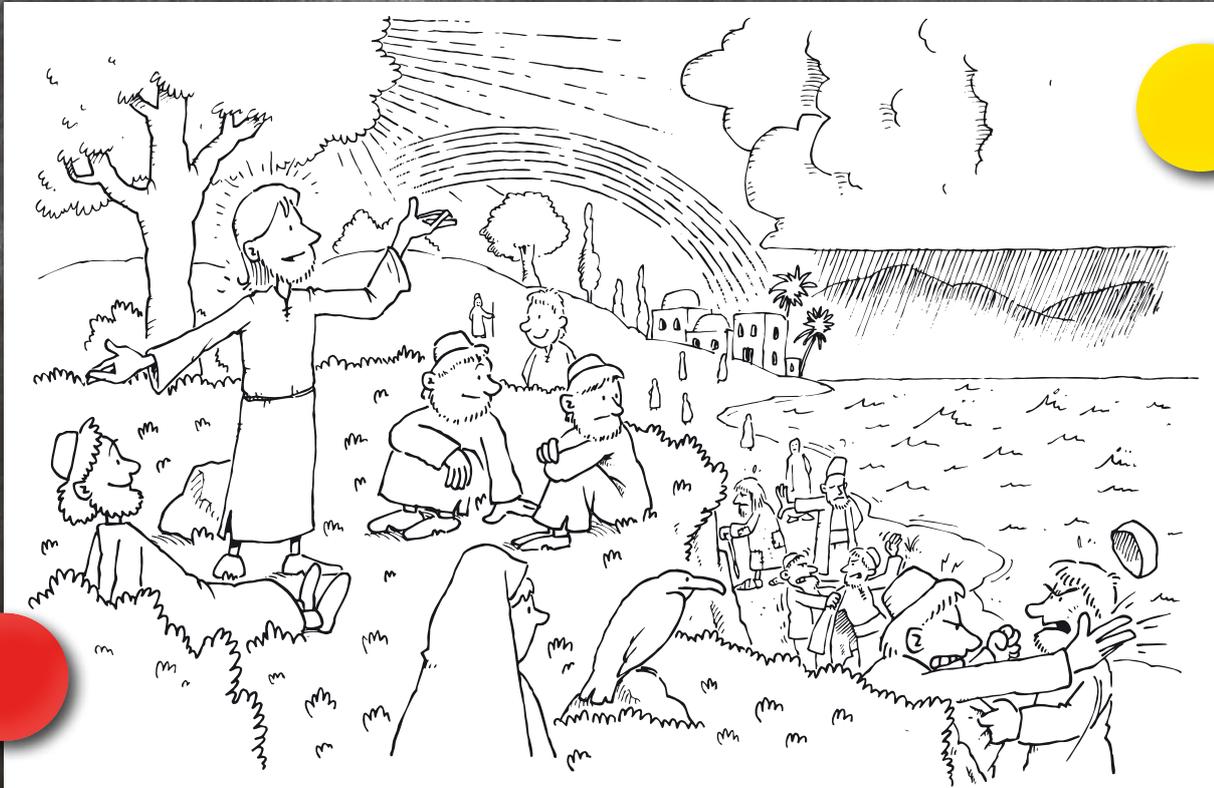
Gott macht das anders. Gott behandelt alle Menschen gut. Die guten Menschen. Und die bösen Menschen. Gott lässt die Sonne für alle Menschen scheinen, für die guten und für die bösen Menschen. Gott schickt den Regen für alle, für die guten und für die bösen Menschen.

Jesus sagte:
Ihr seid die Kinder von Gott. Darum macht euer Herz so weit wie Gott.

zum
Evangelium
am 7. Sonntag
im Jahreskreis
19. Februar

Auszug aus dem Evangelium in
leichter Sprache Mt 5, 38-48

den ganzen Text
zum Weiterlesen mit
Impulsen zum Nach-
denken gibt es hier:



Quelle: www.familien234.de Ausmalbild zum 7. Sonntag im Jahreskreis A / Mt 5, 38-48

Gebet



Du bist immer bei mir

Wo ich gehe, wo ich stehe,
bist du, lieber Gott, bei mir.
Wenn ich dich auch niemals sehe,
weiß ich trotzdem: Du bist hier.
Amen.

Aus dem Buch
„Die allerschönsten
Gebete für Kinder“

Buchempfehlung



„Ein wunderschön
illustriertes Buch mit
schönen Gebeten.
Wir lesen es ganz
oft.“

empfohlen von
Magdaléna

Judith Vonderau

Die allerschönsten Gebete für Kinder

Mit Liedern von Gott und Geschichten aus der Bibel

Buch (Gebundene Ausgabe), 24,95 € inkl. MwSt.

Altersempfehlung: 4 - 6 Jahre

ISBN: 978-3-96157-175-8

STERNESINGER *

Fr, 06.01.2023

9:00-16:00 Uhr

Sternsingertag

Sa/So, 07./08.01.

Besuche von Familien
unserer Gemeinden



FAMILIEN- GOTTESDIENSTE

Einmal im Monat findet in
unseren Kirchen Christus Kö-
nig, St. Antonius und St. Josef
ein Gottesdienst mit Liedern,
Texten und Gedanken von und
für Familien statt.

Dazu laden wir Sie herzlich ein!
(In den Ferien finden keine Fami-
liengottesdienste statt)

Sonntag, 15. Januar

11:00 Uhr | **Christus König**

Sonntag, 22. Januar

10:30 Uhr | **St. Josef**

Sonntag, 5. Februar

10:00 Uhr | **St. Antonius**

Sonntag, 19. Februar

11:00 Uhr | **Christus König**

Sonntag, 26. Februar

10:00 Uhr | **St. Josef**



ERSTKOMMUNION

St. Josef

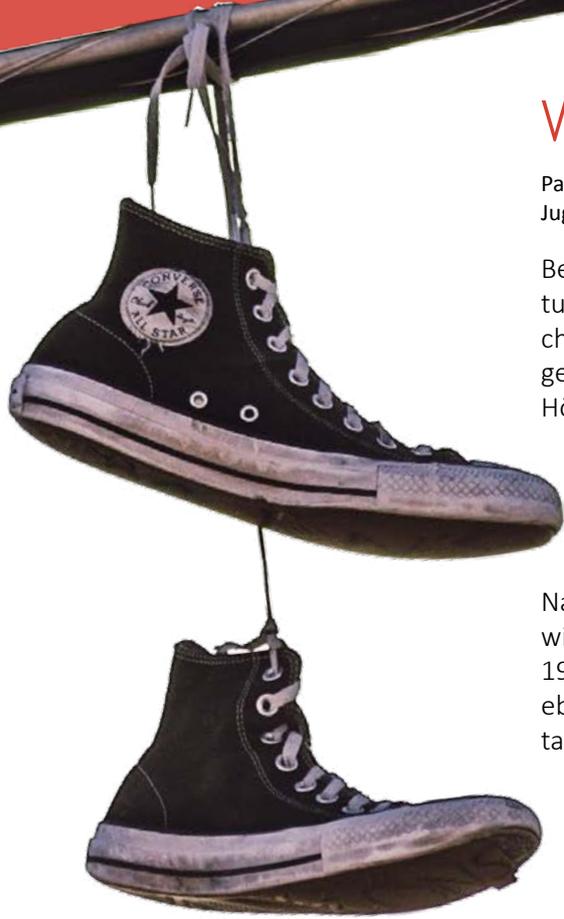
Sa, 14.01., 28.01., 18.02.,

10:00 - 11:30 Uhr

Gruppentreffen der Kinder

So, 26.02., 22.01., 10:00 Uhr

Familiengottesdienst
mit Kinderchor



Vorfreude auf WJT und Weihnachten

Papst Franziskus lädt zum Weltjugendtag ein. Dort werden vom 01.-06.08.2023 Jugendliche gemeinsam feiern, beten und Gemeinschaft erleben.

Beim Sankt Martinsfest in Christus König haben die Jugendlichen Punsch und Glühwein ausgeschenkt. Der Spendenerlös in Höhe von 234,-€ floss in unsere Weltjugendtags-Kasse.

Auch beim Adventsmarkt in St. Josef haben wir mit Erfolg teilgenommen. Mit unserer Nachhaltigkeitstombola konnten wir einen Spendenerlös von 194,-€ erzielen, der Betrag floss ebenfalls in unsere Weltjugendtags-Kasse.

Die Erlöse der Jugendaktionen sind zur Unterstützung der Jugendlichen bestimmt, die zum Weltjugendtag mitfahren wollen. Die Kosten pro Person betragen ca. 1000,-€, unser Ziel ist es, jeden Jugendlichen mit 200,-€ zu unterstützen. Deshalb werden wir uns auch im Januar und Februar etwas einfallen lassen.

Die Jugend

trifft sich dienstags
19:00 Uhr in **St. Josef**
und freitags 19:00 Uhr
in **Christus König**.



FIRMKURS 2023

Die Anmeldung zum Firmkurs startet

Alle Jugendlichen Jahrgang 2008 und älter, die sich im November 2023 firmen lassen wollen, können sich bis Ende Februar bei Christoph Dährnich melden.

christoph.daehnrich@erzbistum-berlin.de

Weitere Informationen unter:
www.katholisch-in-trep-tow-koepenick.de/sakramente/firmung





Auch dieses Jahr waren wir bei der Bistumsroratemesse um 5:00 Uhr am Samstag vor dem 2. Advent. Die (kurze) Nacht vorher verbrachten wir gemeinsam in Christus König mit Jugendlichen aus St. Konrad von Parzham (Falkensee), so dass wir mit über 20 Jugendlichen bei der Roratemesse waren. Danach

konnten die Jugendstunden vor Weihnachten gemütlich ausklingen.

Im Januar und Februar starten wir nach den Ferien wieder Dienstags in St. Josef und Freitags in Christus König jeweils um 19:00 Uhr. Sei dabei, die nächste Aktion was Gutes zu tun kommt bestimmt.



MINISTRANTEN

St. Franziskus

Mo, 09.01.
17:30- 19:00 Uhr
Ministrantenausbildung

Mo, 16.01.
17:30-18:30 Uhr
Mini-Ausbildung /Üben

Mo, 23.01.
17:30-18:30 Uhr
Mini-Ausbildung/Mini-Stunde

St. Josef

Mo, 06.02.
17:30- 18:30 Uhr
Ministrantenausbildung

Mo, 13.02.
17:30-19:00 Uhr
Ministrantenausbildung

Fr., 17.02.
18:00 Uhr
Üben in der Freitagsmesse

Sa, 18.02.

**Wir haben eine
SPORTHALLE**

09:00-20:00 Uhr
Sporthalle Glienickerstr.

St. Antonius

Mo, 20.02.
17:30- 18:30 Uhr
Mini-ausbildung /Üben

St. Josef

Fr, 24.02.
18:00 Uhr
Üben in der Freitagsmesse

Mo, 27.02.
17:30-18:30 Uhr
Ministrantenausbildung

JUNGE ERWACHSENE

Wir treffen uns 14-tägig dienstags, 19 Uhr in St. Josef

In der nächsten Zeit beginnen wir eine neue Themenreihe zur Nachhaltigkeit. Geplant sind unter anderem Kurse zum Thema „Tierethik“ und „Welche Siegel bedeuten was?“. Außerdem steht in diesem Jahr noch das Thema Gottesbilder, ein Gastbeitrag zum Thema Gefängnisseelsorge und ein theologischer Gastbeitrag auf dem Programm.

Jede und jeder ist herzlich willkommen, egal ob katholisch, evangelisch oder ohne Bezug zur Kirche.

Wir freuen uns auf euch!

Lucia Grabandt

*Eine herzliche Einladung an alle jungen Erwachsenen zwischen 18 und 35 Jahren, bei unseren Treffen beizuschauen!
10.01., 24.01.,
07.02., 21.02.*

Mit Blick aufs Meer

Elizabeth Strout
Mit Blick aufs Meer



Elizabeth Strout
Mit Blick aufs Meer

btb Verlag, 2010
ISBN 13-978-3442747009

Preis: 10 €

Olive Kitteridge, ehemalige Mathematiklehrerin, beobachtet ihre Mitmenschen in einem kleinen Städtchen an der US-amerikanischen Ostküste sehr genau und kommentiert mit spitzer Zunge alle Ereignisse, wie sie in dem Mikrokosmos einer menschlichen Gemeinschaft vorkommen. Sie ist direkt, schroff und beurteilt ihrer Mitmenschen überwiegend abwertend. Ihr Mann Henry, Apotheker in dem kleinen Ort, ist dagegen ein sehr umgänglicher, mitfühlender und gutmütiger Mensch. Olive und Henry haben sich auseinandergeliebt. Dissonanzen und Auseinandersetzungen gibt es reichlich, zum Beispiel als sich Olive unumstößlich entschließt, nicht mehr den Sonntagsgottesdienst zusammen mit Henry zu besuchen.

Von diesem Tag an geht er alleine in die Kirche mit dem zunehmenden Gefühl, „dass von dieser wöchentlichen Zusammenkunft nicht wirklich Tröstendes mehr ausgeht.“

Wo Henry gegenüber seiner jungen Mitarbeiterin fürsorgliche Gefühle entwickelt, sieht Olive in der mädchenhaften Denise nur das graue Mäuschen, das naiv und gutgläubig das private Glück als Frau und Mutter sucht.

Auch wenn Olive ihrem Mann gegenüber sehr bissig und aggressiv ist, so hat sie doch ein Gespür für ihre Mitmenschen: sie steigt zu einem ehemaligen Schüler ins Auto, dessen Mutter Selbstmord begangen hat und der trotz hoher Begabung beruflich und menschlich gescheitert ist, und verhindert durch ihre

Anwesenheit und nüchterne Gedanken seinen Selbstmord.

Ihr Sohn, Christopher, den sie als Kind überbehütet und sich mit ihm gegen Henry verbündet hat, flüchtet als Erwachsener vor ihr. Zu ihrer großen Enttäuschung lässt er sich weder als erfolgreicher Arzt in ihrer Nähe nieder oder gründet klassisch eine Familie.

Ein einschneidendes Erlebnis für Olive und Henry ist es, als sie für einige Stunden als Geisel genommen werden. In dieser Ausnahmesituation sagen sie sich Dinge, die bisher nie ausgesprochen wurden, und das, zusammen mit dem kindlichen Gesicht des Geiselnahmens, gräbt sich in Olives Gedächtnis ein.

Als Henry in ein Pflegeheim gehen muss, verändert sich ihr Blick auf Henry und ihre Ehe:

„Nein, wenn Liebe zu haben war, dann griff man entweder zu, oder man griff nicht zu. Und ihr Teller war randvoll gewesen von der Güte Henrys, aber sie hatte darüber die Nase gerümpft, hatte immer wieder entnervt ganze Brocken weggeworfen, alles nur, weil sie nicht begriff, was eigentlich jeder Mensch begreifen sollte: dass so Tag um Tag unter den Fingern zerrann.“

Ein Roman, der die vielen Schichten menschlicher Beziehungen und Erlebnisse in genauer, einfühlsamer Sprache darstellt – nicht umsonst hat Strout dafür 2009 den Pulitzer-Preis für Romane bekommen!

Ruth Titz-Weider

In eigener Sache

Auch an der Pastoralen gehen die Krisen, die unser Leben derzeit bestimmen, nicht spurlos vorbei. Die Druckkosten steigen durch die Energiekrise und Papier wird teurer, ab dem nächsten Jahr kostet der Druck pro Heft fast 2 Euro. Hinter den Umweltstandard „Blauer Engel“ wollen wir nicht mehr zurück. Das, was im Großen gerade überall passiert – eine Krise gegen die andere ausspielen – kann nicht die Lösung sein. Wenn die Kosten steigen, muss man sparen und sicher gibt es viele Dinge, die in einer Pfarrei aus gutem Grund Priorität haben.

Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeit und das ehrenamtliche Engagement so vieler weiterhin unterstützen.

Herzlichen Dank dafür
Ihre Redaktion

Kollekten im Oktober und November

18.09.22 Strohalm 455,00€	30.10.22 Jugendarbeit 986,61€	13.11.22 Caritas Waisenkinder 558,70€
02.10.22 kath. Schulen 510,36€	01.11.22 Blumen 255,80€	20.11.22 Bonifatiuswerk 984,89€
09.10.22 Heizkosten 873,85€	02.11.22 Priesterausbildung 134,40€	11./26.11.22 Malteser Kinderhospiz 1800,76€
16.10.22 Hedwigs-Kathedrale 319,42€	06.11.22 Pfarnachrichten 978,41€	26.11.22 Hospiz Köpenick 1500,00€
16.10.22 Kita Josefstifte 516,39€	06.11.22 Fazenda 471,90€	27.11.22 Stromkosten 951,60€
23.10.22 MISSIO 2125,46€	11.11.22 Türöffner 509,55€	

Gesundsein

Fördern

adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

Hier spenden

In den Kinderkrippenfeiern und Weihnachtsgottesdiensten am 24. und 25. Dezember sammelt die katholische Kirche in Deutschland jedes Jahr eine Kollekte für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik. Mit dem Erlös finanziert Adveniat Projekte für Arme und Benachteiligte. Schwerpunkte der Förderung sind Seelsorge, Sozialarbeit, Bildungsprojekte, die Förderung von Infrastruktur und die Ausbildung von Laien. Adveniat denkt sich keine Projekte aus. Vielmehr entstehen diese vor Ort und sind meist kleine, überschaubare Initiativen, die direkt den Armen zugutekommen.



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin–Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/65 66 52 12
mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 030/64 55 133
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91 68 63 74
kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Brygida Katschinka
Tel.: 030/65 66 52 0
zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Di. 15:00–18:00 Uhr
Mi. 09:00–12:30 Uhr
Do. 13:00–17:00 Uhr
Fr. 09:00–12:30 Uhr

Verwaltungsleiterin

Caterina Pfafferott
030/ 65 66 52 11
caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Verwaltungsmitarbeiterin

Claudia Rademacher
verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Religionslehrerin unserer Pfarrei

Halina Rösler 0176 45980031
halina.roesler@gmail.com

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz
hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9,
12587 Berlin–Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin–Köpenick

Leiterin: Corinna Lipok

Tel.: 030/65 27 110
kita.josefstift@t-online.de

Betreutes Wohnen der Malteser

Haus „Hildegard von Bingen“

Stellingdamm 8, 12555 Berlin

Leitung: Katrin Jahnke

Tel.: 030/65489606
katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05

BIC: BEVODEBBXXX

Alfons Eising, Schatzmeister

alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr

01.01. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für das Maximilian Kolbe Werk

Erscheinung des Herrn Epiphanie

06.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef **Sternsinger-Aussendung**
18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
Kollekte für die Sternsinger - Frieden im Libanon u. weltweit

Taufe des Herrn - Taufsonntag

07.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
08.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für afrikanische Katechisten

2. Sonntag im Jahreskreis

14.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
15.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

3. Sonntag im Jahreskreis - Bibelsonntag

21.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
22.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef **Familiengottesdienst**
Kollekte für die Bibelarbeit in der Gemeinde

4. Sonntag im Jahreskreis

28.01. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
29.01. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus
Mittwoch 9:00 Uhr Hl. Messe St. Josef
anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

Freitag 17:00 bis 18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

Samstags 17:00 bis 17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Offene Kirche

St. Josef

täglich 12:00-18:00 Uhr

Termine

Sa. 07.01.

18:00 Uhr
Neujahrsempfang für
alle Ehrenamtlichen
St. Josef

Mo. 09.01.

17:30-19:00 Uhr
Ministrantenausbildung
St. Franziskus

Mi. 11.01.

13:00 Uhr
Kreis 60+
Besuch des
Hugenottenmuseums
Treffpunkt: 13:00 Uhr
S-Bahnhof Köpenick

Mo. 16.01.

17:30-18.30 Uhr
Ministrantenausbildung
St. Franziskus

Sa. 21.01.

18:00 Uhr
Kolpingfamilie
Eröffnungsgottesdienst
St. Josef

Mo. 23.01.

17:30-18.30 Uhr
Mini Stunde
St. Josef

Offene Kirche

St. Josef

täglich 12:00-18:00 Uhr

Termine

Mo. 06.02. 19:00 Uhr

Kolpingabend

Pfarrsaal St. Josef

Mi. 08.02.

Kreis 60+

Besichtigung der Schinkelkirche St. Johannis in Berlin-Moabit

Treffpunkt: 13:00 Uhr
S-Bahnhof Köpenick

Mo. 13.02.

17:30-19:00 Uhr

Ministrantenausbildung

St. Josef

Sa. 18.02. 18:00 Uhr

Karneval in der Pfarrei

Pfarrsaal St. Josef

Sa. 18.02.

09:00-20:00 Uhr

Ministranten

Sportlicher Tag mit Eltern in der Sporthalle Glienicker Str.

Mo. 20.02.

17:30-18.30 Uhr

Ministrantenausbildung

St. Antonius

Mo. 27.02.

17:30-18.30 Uhr

Ministrantenausbildung

St. Josef

Di. 28.02.

19:30-21:00 Uhr

Glaubenskurs

St. Josef

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn

02.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die caritativen Aufgaben

5. Sonntag im Jahreskreis

04.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

05.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

11.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

12.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für unsere Katholischen Schulen

7. Sonntag im Jahreskreis

18.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

19.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Ministranten

Aschermittwoch

22.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

1. Fastensonntag

25.02. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

26.02. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:00 Uhr / Rundfunk-GD / St. Josef **Familiengottesdienst**

Kollekte für Caritas Beratungsstellen „Allg. Soziale Beratung“

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

Freitag 17:00 bis 18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags 17:00 bis 17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Herzliche Einladung zum

pal pal pal pal pal pal

Maskenball

Josef geht viral

Wann? 18. Februar 2023

19 Uhr Einlass, 19:30 Beginn

Wo? Pfarrsaal St. Josef

Köpenick

Endlich wird wieder gefeiert! Die Vorbereitungsgruppe steht nach 2 Jahren Abstinenz in Startposition, es wird bereits über Programmeinlagen, Deko und Essen gegrübelt.

Man kann also davon ausgehen, dass es wieder ein fulminantes

Programm geben wird, mit Büttenreden, Gesangseinlagen und natürlich den wunderbaren drei Engeln auf der Wolke. Und dann wird bis zur Erschöpfung das Tanzbein geschwungen.

Wer sich mit einem Kostüm schwer tut oder nicht beson-

ders tanzerprobt ist, wer nur zuschauen möchte – egal! Kommen Sie trotzdem – aus allen Ecken der Pfarrei! Es wird ganz sicher ein toller Abend werden.

Birgit Biedermann

Achtung: Das ist kein Scherz

Obwohl es sich wie ein Karnevalsscherz oder eine Narretei liest und sich der Rest des Landes darüber lustig macht, ist es Realität. In Berlin werden die Wahlen zum Abgeordneten Haus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen wiederholt.

Ob seitens der UN Wahlbeobachter entsandt werden, wie wir das aus anderen Ländern dieser Welt kennen, oder ob sich wie in der Vorwendezeit Bürger

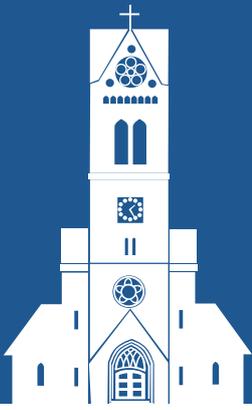
finden, die den ordnungsgemäßen Ablauf überwachen, wissen wir nicht. Man könnte wahrlich lachen, wenn die Sache nicht so ernst wäre.

Unsere Demokratie steht derzeit vor grundlegenden Herausforderungen: Erpressung von Aussen, Demontage von Innen. Wir sollten alles tun damit Recht und Freiheit blühen können, wie es so schön in unserer Nationalhymne heißt.



Darum: Farbe bekennen und wählen gehen! Welche Farbe entscheidet dann jeder selber.

Die Redaktion



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin – Oberschöneweide

Pfarrvikar

Pfr. Matthias Ullrich
Tel.: 030/530 113 74
matthias.ullrich2@freenet.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski
Tel.: 030/530 113 73
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper
Tel.: 030/530 113 71
buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 10:00-13:00 Uhr

Kirchenmusiker

Edgar Pelz, edgar.pelz@t-online.de

Technischer Leiter

Bernd Hasselberg
Tel.: 030/530 113 79

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5
12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel
Tel.: 030/538 28 302 Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey
Tel.: 030/538 28 212

Kurzzeitpflege: Martina Hintze
Tel.: 030/ 538 28 201

Tagespflege: Diana Strelow
Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Fanny Friedrich
Tel.: 030/538 28 305

Caritas Sozialstation Treptow

Mörickes Str. 2
12437 Berlin-Baumschulenweg
Leiterin: Sandra Poller
Tel.: 030/666 333 010
sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena
Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin-Oberschöneweide
Leiterin: Ute Baumgarten
Tel.: 030/63 97 90 70
Fax: 030/63 97 90 69
hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin
Tel.: 030/60 94 86 22

St. Johannes Evangelist Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator Pfr. Sergiy Dankiv
Tel.: 030/51 65 69 33
o.ser.dankiv73@gmail.com
(Seelsorger der kath. Ukrainer des byzantinischen Ritus)

Caritas-Ukraine-Zentrum Treptow-Köpenick

c/o St. Johannes Ev., Waldstraße 11, 12487 Berlin
Koordinatorin: Anastassia Meeske
Tel.: 015227753574
ukrainezentrum-tk@caritas-berlin.de

Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto:
IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025
Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria

01.01. 11:00 Uhr / Hochamt/ St. Antonius
17:00 Uhr / Neujahrsmesse / St. Johannes
Weltfriedenstag: Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Erscheinung des Herrn Epiphanie

06.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes
18:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
Sternsingerkollekte

Fest Taufe des Herrn

07.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
08.01. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
Afrikatag: Kollekte für afrikanische Katechisten

2. Sonntag im Jahreskreis

14.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
15.01. 10:00 Uhr / Hochamt/ St. Antonius
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

3. Sonntag im Jahreskreis

21.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
22.01. 10:00 Uhr / Hochamt/ St. Antonius
Kollekte für die Bibelarbeit in der eigenen Gemeinde

4. Sonntag im Jahreskreis

28.01. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
29.01. 10:00 Uhr / Hochamt/ St. Antonius
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag 9:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Freitag 18:00 Uhr Bistumsmesse / St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius
Jeden 2. u. 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet

Beichtgelegenheit

samstags 16:00 Uhr oder in Absprache mit dem Pfarrer möglich

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen,
Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu
veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Termine

Mo. 09.01. 16:00 Uhr
Frauenkreis-kfd
Krippenandacht
St. Ansgar

Treffpunkt 15:00 Uhr
S-Bhf. Schönevide

Di. 10.01. 10:15 Uhr
Segnung der
Kita Maria Magdalena

Mi. 11.01. 10:30 Uhr
Hl. Messe für St. Konrad
St. Antonius

Fr. 13.01. 18:00 Uhr
Dankmesse und
Ehrenamtsempfang
St. Antonius

Do. 19.01. 09:00 Uhr
Johann 60+
Präsentation zum Thema
Liturgie mit Pfr. Dr. Hoefs
St. Johannes

So. 22.01. 11:00 Uhr
Ökumenischer
Gottesdienst
Christuskirche

Di. 24.01. 19:00 Uhr
Gottesdiensthelferkreis
St. Johannes

Di. 24.01. 09:00 Uhr
Gottesdienst, anschl.
Seniorenfrühstück
mit Thema: „Die Kassettendecke
in der Via Mala“, Pfr. Reetz

Mi. 25.01. 19:00 Uhr
Ökumenisches
Abendgebet
Friedenskirche,
Helmholtzstraße 19

Do. 26.01. 17:00 Uhr
Ökumenischer
Hausgottesdienst
St. Konrad

Termine

Mi. 01.02.

10:30 Uhr
Hl. Messe für
St. Konrad
St. Antonius

Di. 07.02.

18:30 Uhr
Frauenkreis-kfd
Fröhliches Beisammensein
St. Johannes

Sa. 11.02.

10:30-12:30 Uhr
Kindertreffen
St. Antonius

Fr. 17.02.

19:00 Uhr
Gemeinderat
St. Antonius

Di. 21.02.

09:00 Uhr
Gottesdienst
anschließend
Seniorenfrühstück
mit Thema: „Fastenzeit“

Do. 23.02.

09:00 Uhr
Johann 60+
“Lasst euch mit Gott
versöhnen“ mit Pfr. Ullrich
St. Johannes

Do. 23.02.

19:00 Uhr
Gemeinderat
St. Johannes

Mi. 22.02.

19:00 Uhr
Ökumenisches
Abendgebet
Friedenskirche
Helmholtzstraße 19

Do. 23.02.

16:00 Uhr
Ökumenischer
Hausgottesdienst
St. Konrad

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn / Lichtmess

02.02. 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes
Kollekte für caritative Aufgaben

Fest Darstellung des Herrn

04.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse mit Kerzenweihe / St. Johannes
05.02. 10:00 Uhr / Hochamt mit Kerzenweihe und Lichterprozession
/ St. Antonius **Familiengottesdienst**
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

11.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
12.02. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
Kollekte für unsere katholischen Schulen

7. Sonntag im Jahreskreis

18.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
19.02. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
Kollekte für die Ministranten

Aschermittwoch

22.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

1. Fastensonntag

25.02. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes
26.02. 10:00 Uhr / Hochamt / St. Antonius
Caritas-Kollekte für allgemeine soziale Beratung der Caritas

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag 9:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Freitag 18:00 Uhr Bistumsmesse / St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius
Jeden 2. u. 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet

Kreuzwegandachten

So. 26.02. 17:00 Uhr / St. Antonius
Di 28.02. 18:00 Uhr / St. Antonius

Beichtgelegenheit

samstags 16:00 Uhr oder in Absprache mit dem Pfarrer möglich

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Das Caritas-Ukraine-Zentrum

Als im Frühling dieses Jahres die Zahl der vor dem Krieg in der Ukraine geflüchteten Menschen weiter anstieg, entschied die Caritas Berlin auch im Südosten der Stadt ein Hilfezentrum einzurichten. Die Entscheidung, dieses Hilfezentrum bei der Ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde in Johannisthal anzusiedeln, lag nahe.

Nach einer kurzfristig anberaumten Besichtigung wurde die Örtlichkeit als geeignet befunden und im Pfarrsaal von St. Johannes Ev. wurde ein Schreibtisch aufgestellt, ein WLAN-Router installiert und Frau S.* nahm ihre Arbeit auf.

Die geflüchteten Menschen aus der Ukraine kamen mit ihren Anliegen, Sorgen und Nöten und Fr. S.* suchte Lösungen. Angefangen bei der ersten Orientierung nach der Ankunft in Deutschland und der Klärung von Anmeldeformalitäten umfasst die Hilfe vor allem die Vermittlung diverser Beratungsangebote sowie medizinischer Betreuung oder psychosozialer Hilfe. Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche sowie die Begleitung zu Behörden. Die Vermittlung von Dolmetscherdiensten sowie Kindereinrichtungen und Schulen gehört ebenfalls zu den angebotenen Hilfeleistungen.

Anfangs mussten Wege und Ansprechpartner gesucht werden. Inzwischen kann auf ein bewährtes Netzwerk aus Bezirksämtern, Wohlfahrtsverbänden, Beratungsstellen, privaten Initiativen und Ehrenamtlichen zugegriffen werden. Von den unterschiedlichen Organisationen sowie aus eigenen Kräften



und von der ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde wurden Begegnungsmöglichkeiten sowie Sport- und Freizeitangebote geschaffen und Sprachkurse organisiert. Pfarrer S. Olijnichuk ist für die Seelsorge in der Gemeinde zuständig.

Es existieren Verbindungen zu Ukrainisch sprechenden Ärzten und Psychologen genauso wie zu den katholischen Frauen in St. Johannes Ev..

Die Caritas Anlaufstelle unterstützt nicht nur geflüchtete Menschen aus der Ukraine auf dem Weg in ein selbständiges Leben in Deutschland. Auch Interessierte, Nachbarn, freiwillig Engagierte und ehrenamtliche Unterkunftsgeber:innen können sich hier informieren.

Nach Absprache werden kleine Sach- und Geldspenden vor Ort entgegengenommen, die vor allem der Kinderbetreuung dienen.

Sabine Demuth

Die Caritas Anlaufstelle Johannisthal

Waldstraße 11
mittwochs und donnerstags
11:00-13:00 Uhr

Auf Grund spontaner Erfordernisse sind allerdings Änderungen möglich. Eine telefonische Terminvereinbarung ist in jedem Fall ratsam. Die Kontaktaufnahme ist auch per Mail möglich.

Kontakt

Tel. 01522 77 53 574

E-Mail ukrainezentrum-tk@caritas-berlin.de



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin – Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Bernhard Gewers

Tel.: 030/67 89 20 77

bernhard.gewers@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich

Tel.: 0160/52 53 910

christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistenten der Pfarrei

Yaroslav Kryzhanovskyy

yaroslav.kryzhanovskyy@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Enrico Klaus

Tel. 0172 3972183

gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/67 74 763

buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 15:30-17:30 Uhr

Do. 09:30-12:30 Uhr

Fr. 09:30-13:00 Uhr

Maria Hilf

Cimbernstraße 2

12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus

Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum

St. Michael

Höhensteig 2, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam

(für beide Alexianer-Einrichtungen):

Tel.: 030/67 41 50 50

Werner Berning / w.berning@alexianer.de

Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de

Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15

12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel.: 030/67 81 76 60

Pfarrer i.R. Herbert Glugla

Tel.: 030/93 49 60 89

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau

Simone Wiegand

Tel.: 030/66 63 37 70

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof

IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16

Kontakt: Ralph Ewers, ralphewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18

Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Januar

Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria

01.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Weltfriedenstag: Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Erscheinung des Herrn Epiphanie

06.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Sternsingerkollekte
anschließend Neujahrsempfang im Pfarrheim

Fest Taufe des Herrn

08.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Afrikatag: Kollekte für afrikanische Katechisten

2. Sonntag im Jahreskreis

15.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Familiengottesdienst
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

3. Sonntag im Jahreskreis

22.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Bibelarbeit in der eigenen Gemeinde

4. Sonntag im Jahreskreis

29.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Heizkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschließend Seniorenrunde
Fr. 13.01. 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch, 18:00-19:00 Uhr Christus König
letzter Mittwoch im Monat, 18:00-19:00 Uhr Maria Hilf

Offene Kirche

Christus König

Di. 15:30-17:30 Uhr
Do. 09:30-12:30 Uhr
Fr. 09:30-12:30 Uhr

Termine

Mi. 18.01.

16:00 - 18:00 Uhr

Trauercafe

Gemeindehaus St. Laurentius

Fr. 27.01.

17:00 Uhr

Gedenkandacht für die Holocaustopfer

Städtischer Friedhof Altglienicke

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Termine

Do. 02.02.

18:30 Uhr

Taizéabend

St. Hedwigskapelle
Bohnsdorf

Mi. 15.02.

16:00 - 18:00 Uhr

Trauercafe

Gemeindehaus
St. Laurentius

Do. 16.02.

17:00 Uhr

Kolpingfamilie

Altglienicke

Fröhliches
Beisammensein mit
Spielen und
Pfannkuchenessen
Pfarrsaal Altglienicke

*Bitte beachten
Sie die aktuellen
Vermeldungen und
Hinweise in den
Gemeinden zu
veränderten bzw
besonderen
Gottesdiensten.*

Gottesdienste Februar

Darstellung des Herrn / Lichtmess

02.02. 09:00 / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für caritative Aufgaben

5. Sonntag im Jahreskreis

05.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

6. Sonntag im Jahreskreis

12.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für unsere katholischen Schulen

7. Sonntag im Jahreskreis

19.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Familiengottesdienst mit Faschingskostüm
Kollekte für die Ministranten

Aschermittwoch

22.2. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
09:00 Uhr / St. Hedwigskapelle
18:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

1. Fastensonntag

26.02. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Caritas-Kollekte: für allgemeine soziale Beratung d. Caritas

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschließend Seniorenrunde
1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch, 18:00-19:00 Uhr Christus König
letzter Mittwoch im Monat, 18:00-19:00 Uhr Maria Hilf

Kreuzwegandachten

Fr. 24.02. 18:00 Uhr / Christus König

Hilfe für Flüchtende aus der Ukraine



Beisammensein auf dem Pfarrgrundstück Maria Hilf



Spielend lernen

Der Überfall Russlands auf die Ukraine war gerade erst ein paar Tage her. Erste Geflüchtete aus den Kriegsgebieten kamen in Deutschland an. Da fragte uns Pater Ryszard Krupa von den Herz-Jesu-Priestern, ehemals Seelsorger in Berlin-Mitte, ob wir eine geflüchtete ukrainische Großfamilie im Spreewald mit Geld und Bekleidung unterstützen können. Über die Nachbarschafts-App "Nebenan.de" suchten wir in unserer Umgebung nach Bekleidung für diese Familie. Die Rückmeldungen waren überwältigend, zweimal brachten wir die gespendeten Sachen Richtung Calau und hatten dann immer noch einen großen Fundus an Bekleidung übrig.

Bei dieser Sammelaktion erfuhren wir, dass auch bei uns in Altglienicke bereits mehre Geflüchtete bei privaten Gastfamilien untergekommen sind und dass sowohl die Gäste als auch die Gastgeber viel Bedarf an Informationen, Unterstützung, Ideen und Austausch hatten. So kam die Idee, einen Treffpunkt von Geflüchteten, ihren Gastgebern und weiteren Helfenden zu

schaffen. Unser damaliger Pfarrer Leszek Bartuzi gab nicht nur sein Einverständnis zur regelmäßigen Nutzung des Gemeindefaßraumes in unserer Kirchengemeinde Maria Hilf, sondern bot uns auch jederzeit schnelle und unbürokratische Hilfe an.

Seither trafen wir uns jeden Samstag. Immer wieder kamen neue Teilnehmende dazu. Beim Kaffee und Kuchen wurden Erfahrungen ausgetauscht, Geflüchtete und Gastgeber zusammengeführt, Wohnräume gesucht, Bekleidung, Fahrräder etc. verteilt. Es wurden diverse Kurse z. B. für Fitness und Computer vermittelt.

Zwei Mal in der Woche fand in den Pfarrräumen der Kirchengemeinden in Adlershof, Rudow und später nur in Altglienicke zusätzlicher Deutschunterricht mit einem pensionierten Deutschlehrer statt. Dabei erfuhren wir eine starke Unterstützung durch die jeweilige Gemeinde und den Förderverein Maria Hilf e. V. durch den Kauf von Unterrichtsmitteln, Heften, Schreibutensilien, modernen Schreibtischen u. a.

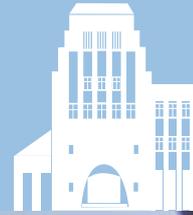
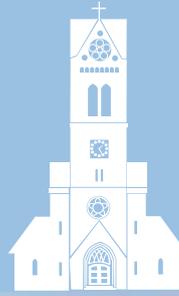
Mittlerweile haben die meisten Geflüchteten aus unserer Gruppe eine eigene Wohnung, sie besuchen regelmäßig die Integrationskurse, nehmen mitunter am Gesellschaftsleben teil. Daher finden die Samstagstreffen und der ergänzende Deutschunterricht nicht mehr statt. Unsere Aktivitäten beschränken sich zur Zeit viel mehr auf individuelle Hilfsleistungen wie Beschaffung diverser Einrichtungsgegenstände, Reparaturarbeiten in den Wohnungen, Arbeitssuche etc.

Unsere Aktivitäten wären nicht möglich ohne die große Beteiligung und Hilfsbereitschaft der Nachbarn, Kirchengemeinden, diversen Helfenden. Besonders hervorheben möchten wir z. B. eine spontane und erfolgreiche Türkollekte in der St. Antonius-Kirche in Schöneweide für den Kauf einer großen Kühlkombi für eine 5köpfige Familie.

Jetzt hoffen wir, dass die Hilfsbereitschaft zur Unterstützung der geflüchteten UkrainerInnen nicht nachläßt.

Maria und Günter Vesper

Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



**Redaktionsschluss
für das nächste Heft ist
der 18.01.2022**

Impressum

Ausgabe 1-2023
Auflage 1000 Stück
Herausgeber:
Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer Mathias Laminski

Redaktion

Mathias Laminski
Birgit Biedermann
Beatrix Schönefeld
Cartoons: Ulfried Walking
Claudia Rademacher
Reinhard Seufert
Verena Gundlach
Petra Wiederhöft
Simone Müller
Elena Laubwald
Sabine Demuth
Magdaléna von Jagwitz

Fotos:

Titel: Montage-zehka
Foto: voss-photography.com
14, 15, 18, 31, 32, 33 unsplash
30 pixabay
33 pexels
20,21 wikimedia
22 DAB BN 2499,00
alle anderen Fotos: Privat
Layout: zehka

St. Josef

täglich
12:00-18:00 Uhr

St. Antonius

nur in der warmen
Jahreszeit

Christus König

Di. 15:30-17:30 Uhr
Do. 09:30-12:30 Uhr
Fr. 09:30-12:30 Uhr



**Gottesdienste
aus St. Josef
im Livestream**

www.katholisch-in-treptow-koepenick.de



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de

rbb